Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1948

86 (20.7.1948)

Visual Library

3. Jahrgang / Nummer 86
Druck u. Verlag: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b—5. Telefon 4051/53. Ausgaben: Karlsruhe, Khe.-Land, Pforzheim (Ebersteinstr. 18), Bruchsal (Friedrichstr.) u. Mittel- u. Südbaden.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Dienstag, 20. Juli 1948
Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis DM 2.20 Postbezug DM 2.60 zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: Die 10gesp. Zeile DM 2.-; Ausg. Pforzh. DM 1.-, Mittel- u. Südbaden DM 1.-.

Der „bestgekleidete Mann" Englands, der ehemalige Außenminister Anthony Eden, beantwortet in einer Pressekonferenz in Frankfurt die Fragen eines Korrespondenten (Dena-Bild)

Washington: Rußland treibt die Berliner Krise gefährlich nahe an den Rand eines offenen Krieges

„Wir haben das beste Jagdgeschwader der Welt in München"

Washington, 19. Juli. (AP) Nach Auffassung maßgebender Washingtoner Kreise treibt Rußland die Berliner Krise gefährlich nahe an den Rand eines offenen Krieges heran. Die Möglichkeit von Todesopfern bei Zwischenfällen in den nach Berlin führenden Luftkorridoren ist groß geworden, seitdem die Russen ankündigten, sie würden entlang der Flugrouten der westlichen Transportflugzeuge ausgedehnte Übungsflüge durchführen.

Eine hochgestellte Persönlichkeit äußerte, die Russen schienen die Entschlossenheit der Westmächte, in Berlin zu bleiben, ganz und gar mißzuverstehen. Wenn diese Feststellung richtig ist, bedeutet dies das völlige Scheitern der diplomatischen Bemühungen Amerikas, Englands und Frankreichs, den Kreml von der Festigkeit ihrer Berliner Politik zu überzeugen.

Seit dem Ende des letzten Krieges waren sich die außenpolitischen und militärischen Sachverständigen in Washington im allgemeinen darüber klar, daß in einem „kalten Krieg" ein Fehltritt der einen oder anderen Seite unter Umständen genügen kann, um einen offenen Konflikt auszulösen. Berlin wurde stets neben Wien, Triest und anderen Stellen als einer der Gefahrenpunkte betrachtet.

Man hält es in Washington für wahrscheinlich, daß die aggressiven Elemente im Politbüro die Oberhand über jene gewonnen haben, die vielleicht eine gemäßigte Haltung empfehlen. Einige der russischen Handlungen kämen direkten Herausforderungen gleich.

Der im Ruhestand lebende Generalmajor William Donovan, der während des Krieges das amerikanische Amt für strategische Operationen leitete und sich zur Zeit privat in Deutschland aufhält, kennzeichnete auf einer Pressekonferenz in Berlin die russische Blockade Berlins als einen sowjetischen Versuch, das europäische Wiederaufbauprogramm vernichtend zu treffen und die Vereinigten Staaten aus Europa zu vertreiben. Zu dem einen Ziel, der Durchkreuzung des europäischen Aufbauprogramms, hätten die Russen sich oft genug mit Worten bekannt. Das andere Ziel, die Vertreibung der Amerikaner aus Europa, hätten sie zwar nicht ausgesprochen, verfolgten es aber deshalb nicht weniger konsequent.

„Wenn Rußland einen Krieg wünscht", so führte Donovan aus, „so wäre es besser, wenn es diesen Krieg jetzt und hier fände, als einige Zeit später hundert oder tausend Meilen entfernt. Handelt es sich aber nur um ein Manöver der Sowjets, so sollten wir ihnen hier und jetzt zeigen, daß wir fest stehen". Trotz der militärischen Nachteile sei ein fester Standpunkt in Berlin unbedingt erforderlich, weil das moralische Recht der Amerikaner, in Berlin zu bleiben, klar und unmißverständlich sei.

Ein Rückzug in Berlin hätte politische und wirtschaftliche Erschütterungen zur Folge, die sich katastrophal für die westliche Sache in ganz Europa auswirken würden, fuhr Donovan fort. Eine internationale Konferenz könne zu diesem Zeitpunkt keine Lösung der Probleme bringen. Die einzige Lösung für die Vereinigten Staaten und seine Verbündeten Großbritannien und Frankreich biete die Anwendung wirtschaftlicher und anderer Sanktionen gegen die Sowjetunion in allen Teilen der Welt. Es dürfe dann kein Zweifel darüber gelassen werden, daß diese Sanktionen wegen der sowjetischen Maßnahmen gegen die Westmächte in Berlin Anwendung fänden.

Der General erklärte, er schätze den Ausdruck „kalter Krieg" nicht, denn der sogenannte kalte Krieg sei heiß wie die Hölle. Die unermüdlichen Versuche des Westens, auf dem Verhandlungswege weiterzukommen, hätten ebenso wie alle Beschwichtigungsversuche die Sowjets in der Anwendung von Druck und Gewalt nur bestärkt.

Einem INS-Korrespondenten erklärte der Berater General Clays für Angelegenheiten der Luftstreitkräfte, Generalmajor W. E. Hall, in einem Interview, als er gefragt wurde, welche Maßnahmen die Amerikaner ergriffen, falls die Sowjets drastische Maßnahmen gegen die alliierte Luftbrücke unternehmen: „Wir haben das beste Jagdgeschwader der Welt in München." Die Luftbrücke mache den Sowjets schwer zu schaffen, daher suchten sie jetzt nach Wegen, um sie zu unterbrechen.

Nach Halls Schätzung kostet die Luftbrücke die Vereinigten Staaten wöchentlich etwa eine halbe Million Dollar für technische Aufwendungen. „Das ist auf keinen Fall ein Verlust", erklärte er, „denn es ist das bestmögliche Training für die Besatzungen."

Luftversorgung Berlins

Berlin, 19. Juli. (AP) Am Sonntag brachten die amerikanischen Luftstreitkräfte in 283 Flügen insgesamt 1506 t Lebensmittel und Versorgungsgüter auf dem Luftwege nach Berlin und erreichten damit fast den vor einigen Tagen aufgestellten Rekord mit 1530 t. In der Gesamtzahl vom Sonntag sind 854 t Lebensmittel und 652 t Kohle enthalten.

Insgesamt 251 amerikanische Transportmaschinen mit rund 1433,5 t Lebensmitteln trafen in den letzten 24 Stunden bis Montag in Tempelhof ein. 126 Dakotas und 64 Skymaster brachten rund 993 t Lebensmittel, 39 Skymaster etwa 375 t Kohle.

Da die Nahrungsmittelversorgung Berlins auf dem Luftwege jetzt als befriedigend bezeichnet wird, begann auch die Royal Air Force am Montag mit dem Transport von Kohle für das blockierte Berlin.

Mehr als dreißig Lastkähne werden seit mehr als zwei Wochen am sowjetischen Kontrollpunkt Wittenberge an der Weiterfahrt verhindert. Den Schiffern wird nicht erlaubt, an Land zu gehen, um sich Nahrungsmittel zu beschaffen. Da ihnen auch die Papiere abgenommen wurden, sind sie nicht in der Lage, mit ihren Kähnen in die britische Zone zurückzukehren.

Polen und CSR liefern nicht

Berlin, 19. Juli. (AP) Wie die britisch-amerikanischen Behörden in Berlin bekanntgaben, haben sich die beiden westlichen Militärregierungen bemüht, von der Tschechoslowakei 16 000 t Kartoffeln und von Polen 80 000 t Kohle für die Berliner Westsektoren zu kaufen. Die Regierungen der beiden osteuropäischen Staaten haben die Lieferungsaufträge abgelehnt, da sie „nicht in der Lage" seien, von der sowjetischen Militärverwaltung die entsprechenden Transportgenehmigungen zu erhalten.

Konferenz der West-Union-Außenminister

Den Haag, 19. Juli. (Dena) Die Konferenz der Außenminister der fünf Westunionsmächte ist am Montagmorgen laut AFP im holländischen Außenministerium eröffnet worden.

Der holländische Außenminister Bötzelär van Oosterhout begrüßte laut Reuter zu Beginn der Konferenz seine Kollegen und betonte, zu Außenminister Bevin gewandt, die Konferenz solle bei ihren Erörterungen jenen Enthusiasmus nicht verlieren, den der britische Außenminister entflammt habe.

Auf der Vormittag-Sitzung der Konferenz wurde, wie verlautet, ein Bericht der Finanzminister der westeuropäischen Union über den Zahlungsausgleich und die Handelsaussichten zwischen den fünf Mitgliedsstaaten der Union erörtert.

Ernest Bevin, Georges Bidault, Paul Henri Spaak, Carel Baron van Bötzelär van Oosterhout und Pierre Dupong traten AP zufolge am Montag mit allen Mitarbeitern zur ersten geschlossenen Sitzung der zweitägigen Konferenz zusammen. Man erwartet, daß sie sich hauptsächlich mit der deutschen Krise befaßt haben.

Drei Punkte standen auf der Tagesordnung: Die Prüfung von Mitteln und Wegen zur Festigung des am 7. Mai unterzeichneten Militärbündnisses und zu einer etwaigen Untermauerung dieses Bündnisses durch die bewaffnete Macht Amerikas. Ferner die Vorbereitung eines engeren wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenschlusses der fünf Länder und schließlich die Ausarbeitung eines gemeinsamen Programms der Waffenherstellung.

Die zunehmende Drohung der russischen Blockade von Berlin stand zwar nicht auf der Tagesordnung, beherrschte jedoch, wie ein britischer Sprecher sich ausdrückte, die Gedanken aller Teilnehmer.

Konferenz in Berlin

Berlin, 19. Juli. (AP) Die Oberbefehlshaber der drei westlichen Besatzungsarmeen in Deutschland hielten am Montag in Berlin eine vierstündige Sitzung ab, um die westdeutschen Einwände und Gegenvorschläge zu ihren Plänen der Errichtung einer deutschen Regierung zu erörtern.

Ein amerikanischer Sprecher erklärte, die Lage in dem blockierten Berlin sei von den drei Militärgouverneuren nicht behandelt worden. Sie werden heute erneut zusammentreten.

Handelsbesprechungen Holland-Bizone

Den Haag, 19. Juli. (AP) Die Handelsbesprechungen zwischen den Niederlanden und Vertretern der Bizone wurden am Dienstag in Frankfurt a. M. wieder aufgenommen, gab das holländische Wirtschaftsministerium bekannt.

Die Holländer bemühen sich um Rückgewinnung des deutschen Vorkriegsmarktes für ihren Gemüseüberschuß. Obgleich nach englisch-amerikanischer Auffassung die Belieferung von Frischgemüse zu kostspielig ist, haben die Holländer in diesem Jahr 200 000 Tonnen Frischgemüse im Werte von zehn Millionen Dollar nach Deutschland gesandt.

ERP-Zuteilungen

Washington, 19. Juli. (Dena) Die Verwaltung des europäischen Wiederaufbauprogrammes (ECA) hat nach Mitteilung vom Sonntag im Laufe der vergangenen Woche neue Zuteilungen in Höhe von 26 562 534 Dollar für Frankreich, die französische Besatzungszone Deutschlands, Griechenland, Holland und Österreich bewilligt.

Die französische Besatzungszone erhielt bei den neuen Zuteilungen Weizenmehl und Nährmittel im Werte von fast 2,3 Millionen Dollar, den größten Anteil erhielt Frankreich mit Chemikalien, Baumwolle, Flachssamen, Streptomycin, Weizenmehl, Flugzeugersatzteilen sowie Rohstoffen und Lebensmitteln verschiedener Art in Höhe von fast 21,2 Millionen Dollar.

•

Ungefähr 5500 Ballen Baumwolle sollen für die Bizone im Rahmen des Marshallplanes angekauft werden, geht aus dem Juli-Halbmonatsbericht der amerikanischen Militärregierung für Deutschland hervor. Bisher wurden aus ERP-Mitteln 6,5 Millionen Dollar für den Ankauf von Textilien bewilligt.

Die Ernteaussichten für 1948

Stuttgart, 19. Juli. (Hue-EB) Die Frühkartoffelernte kann erwartungsgemäß als gut angesprochen werden. Die Spätkartoffeln sind in ihrem Ertrag noch nicht genau zu übersehen, jedoch ist der Knollenansatz nicht sehr reichlich. Zum Teil ist Knollenfäule infolge des regnerischen Wetters zu verzeichnen.

Das Brotgetreide steht durchschnittlich gut. Lagerung des Kornes wird die Ernte etwas erschweren und den Verlauf der Arbeiten verzögern. Das Sommergetreide steht infolge der Frühjahrstrockenheit und Schädlingseinwirkung erheblich schlechter. Der Hafer läßt nur geringe Erträge erwarten. Zucker- und Futterrüben stehen allgemein gut.

Die anhaltende Trockenheit des vergangenen Herbstes gestattete nur einen geringen Ölfruchtanbau.

Schrumpfung des Geldvolumens

Frankfurt a. M., 19. Juli. (sch-Eigenbericht) Die Bank der deutschen Länder gab jetzt eine Aufstellung heraus, aus der sich interessante Schlüsse in die durch die Währungsreform verursachte Veränderung des Geldumlaufes ziehen lassen. Bis zum Stichtag vom 3. Juli, also einem Zeitpunkt, der noch in der Umstellungsperiode lag, war nach diesem vorläufigen Ausweis ein neues Geldvolumen von 5,7 Milliarden D-Mark entstanden, und zwar 2,6 Milliarden Bargeld und 3,1 Milliarden D-Mark-Bankguthaben. Eine Erhöhung des Neugeld-Volumens auf 15 Milliarden D-Mark sind aus der Umstellung von RM-Verbindlichkeiten, bei einer Freigabequote von 10 Prozent gerechnet. Weitere 5 Milliarden kommen als Niederschlag der Kreditgewährung der Banken hinzu. Das Ausmaß der Schrumpfung des Geldvolumens durch die Währungsreform ist überraschend groß. Die Schätzungen über den Bargeldumlauf in ganz Deutschland hielten sich zwischen 200 bis 250 Milliarden RM, wobei man als westdeutschen Anteil 35 Milliarden Bargeld und 170 Milliarden RM-Bankengeld annahm. 13,5 Milliarden Altgeld wurde bei den westdeutschen Geldinstituten insgesamt abgeliefert,

Juden und Araber folgen den Anordnungen des Sicherheitsrats

Beirut, 19. Juli. (Dena-Reuter) Die Annahme der Waffenstillstands-Anordnung des Sicherheitsrates seitens der Araber wurde am Sonntagabend nach einer Sitzung des politischen Ausschusses der arabischen Liga in Aleih (Libanon) offiziell bekanntgegeben.

Arabische Kreise wiesen darauf hin, daß die arabische Liga es trotz der Annahme der Waffenstillstandsanordnung ablehne, die Existenz eines jüdischen Staates in Palästina anzuerkennen. Die Regierungen der arabischen Staaten hätten den Waffenstillstand gegen den Widerstand von Presse und Öffentlichkeit angenommen, da sie den Willen der Großmächte nicht ignorieren könnten.

Die drei Bedingungen, unter denen die arabische Liga den Waffenstillstand annahm, sind, wie hier verlautet, folgende:

1. Die jüdische Einwanderung muß während des Waffenstillstandes eingestellt werden.

2. Rückkehr der rund 300 000 arabischen Flüchtlinge zu ihren Heimstätten.

3. Der Waffenstillstand soll von begrenzter Dauer sein, da die arabischen Armeen in ihren Stellungen verbleiben müssen, um irgendwelchen Waffenstillstandsverletzungen der Juden begegnen zu können.

AP meldet aus Tel Aviv: Die israelitischen Streitkräfte an allen palästinensischen Fronten haben Anweisung erhalten, um 17 Uhr deutscher Sommerzeit das Feuer einzustellen, wie aus zuverlässiger Quelle zu erfahren war.

Irak und Syrien lehnen ab

Bagdad, 19. Juli. (AP) In Bagdad wurde am Montag offiziell bekanntgegeben, daß die Regierungen des Irak und Syriens die Feuereinstellung und einen Waffenstillstand in Palästina abgelehnt haben.

Haifa meldet: Ein israelitischer Sprecher erklärte am Montagabend, daß die israelitische Armee die syrischen Verbände angreifen werde, wo sie auch stehen mögen. Die Haganah-Führung sei nicht gewillt, das Feuer einzustellen, bevor die Syrer zurückgeschlagen sind.

Lage in Jerusalem

Jerusalem, 19. Juli. (AP) Nach zehn Stunden langem, pausenlosen Artillerie- und Granatwerferfeuer brach am Samstagfrüh der Kampflärm in Jerusalem schlagartig ab. Am Freitagabend hatten die Juden einen schweren Granatwerferangriff begonnen und die Altstadt bis Samstagfrüh mit mehr als 500 Geschossen belegt. Die Granaten setzten unter anderem auch die Dachstühle der heiligen Gebäude in der Via Dolorosa in Brand.

Der Waffenstillstand in Jerusalem ist am Sonntag für mehrere Stunden gebrochen worden. Juden und Araber, die wiederum in heftige Kämpfe verwickelt waren, beschuldigten sich gegenseitig, für diesen Bruch verantwortlich zu sein.

Die Waffenstillstandskommission nahm die Verhandlungen mit den streitenden Parteien auf und vermittelte einen neuen Termin für die Feuereinstellung. Seit 17 Uhr deutscher Sommerzeit herrscht wiederum Waffenruhe in Jerusalem.

Ausnahmezustand in Kairo

Kairo, 19. Juli. (AP) Um den Ausbruch von Gewalttätigkeiten als Folge des von israelitischen Flugzeugen durchgeführten Luftangriffs auf Kairo zu verhindern, wurde am Freitag über Kairo der Ausnahmezustand verhängt. Motorisierte Einheiten der Polizei patrouillieren durch die Straßen der Stadt. Das jüdische Viertel Kairos wurde durch einen Polizeikordon besonders geschützt.

Fliegende Festungen in Palästina?

Rom, 19. Juli. (AP) Drei fliegende Festungen, allem Anschein nach die Maschinen, deren „mysteriöses" Verschwinden auf einem Transatlantikflug im vergangenen Monat gemeldet wurde, sollen das Rückgrat der israelitischen Luftstreitkräfte geworden sein. Ein amerikanischer Pilot, der in der Furcht, seine amerikanische Staatszugehörigkeit zu verlieren, nicht genannt sein will, teilte mit, daß er eine der drei fliegenden Festungen am Freitagmorgen beim Luftangriff auf Kairo geflogen hat.

Amerikas vierte Partei

Birmingham (Alabama), 19. Juli. (Dena) Der Gouverneur des Staates Süd-Karolina, J. Strom Thurmond, wurde laut INS am Samstag von der neugebildeten Jefferson-demokratischen Partei zum Präsidentschaftskandidaten nominiert, während der Gouverneur des Staates Mississippi, Fielding Wright, zum Vizepräsidentschaftskandidaten gewählt wurde. Die Versammlung beschloß ferner, einen Konvent der Südstaatendemokraten zum 1. Oktober einzuberufen und billigte ein provisorisches Parteiprogramm.

In der neuen vierten Partei, deren Anhänger als „Dixie-Craten" bezeichnet werden, sind die Staaten südlich der Mason-Dixie-Linie vertreten.

Superfestungen in Europa

Scampton (England), 19. Juli. (AP) Zu der gewaltigsten Demonstration der amerikanischen Luftmacht seit Kriegsende gestaltete sich die Ankunft von sechzig Superfestungen B-29 mit mehr als 1200 Mann Besatzung und Bodenpersonal in England. Die Besatzungen bestehen fast alle aus erfahrenen Kriegsteilnehmern, die an den Kämpfen in Deutschland oder in Japan teilgenommen haben.

Die Superfestungen werden neben den normalen Übungsflügen auch Scheinabwurfübungen durchführen, erklärte der Kommandeur der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa, Generalleutnant Curtis E. Lemay.

Aktionsprogramm gegen Rußland

Washington, 19. Juli. (AP) Die Westmächte werden voraussichtlich in dieser Woche ein Aktionsprogramm beschließen, das eine energische Antwort auf die sowjetische Blockade Berlins darstellen soll.

Der erste Schritt wird wahrscheinlich die Übermittlung neuer Noten Washingtons, Londons und Paris nach Moskau sein, in denen der Kreml vor der außerordentlich ernsten Kriegsgefahr gewarnt werden dürfte und in denen die sowjetischen Argumente hinsichtlich der Blokkade Berlins widerlegt werden.

Andere Maßnahmen, die in Erwägung gezogen werden, sind folgende:

Erstens: Einschränkung des Verkehrs russischer Schiffe auf den Weltmeeren durch Schließung des Panama- und des Suezkanals für den sowjetischen Schiffsverkehr. Es ist anzunehmen, daß außerdem die Türkei ersucht wird, die Dardanellen zu schließen.

Zweitens: Einschränkung des Handels zwischen der Sowjetunion und den Westmächten. Der amerikanische Handel mit Rußland ist zwar schon verringert worden, doch erhalten die Sowjets besonders noch von Großbritannien große Mengen verschiedener Fertigwaren im Austausch gegen Lebensmittel und Rohstoffe.

Drittens: Ein Appell an die Vereinten Nationen, sich mit der Berliner Krise zu befassen. Dieser Schritt könnte jederzeit vor dem Sicherheitsrat oder im September vor der Vollversammlung in Paris unternommen werden.

Viertens: Eine direkte Herausforderung der russischen Blockade durch einen Durchbruchsversuch eines militärisch gesicherten Eisenbahnzuges oder einer Lastkraftwagenkolonne von Westdeutschland nach Berlin.

Die Möglichkeit eines direkten Angriffes auf die Blockade wurde von Washingtoner Kreisen bisher nur als letztes und äußerstes Mittel erwähnt.

Die Ankündigung der Russen, daß sie ihre „Übungsflüge" im Bereich der Luftkorridore nach Berlin verstärken werden, hat in Washington zu der Annahme Anlaß gegeben, daß die Sowjets gewillt sein dürften, einen Krieg zu riskieren, um Berlin für die westlichen Besetzungstruppen unhaltbar zu machen. Amtliche amerikanische Kreise betrachten die Gefahr eines Krieges gegenwärtig als außerordentlich groß, wenn sie sich auch nicht darüber im klaren sind, ob irgendein maßgebender Personenkreis in der Moskauer Regierung tatsächlich den Krieg wünscht.

Kurz beleuchtet

Sechzig amerikanische Superfestungen in England eingetroffen, ein Geschwader russischer Superfestungen möglicherweise zu erwarten, fieberhafte Erregung in der internationalen Presse, die sich nicht mehr scheut, das Wort Krieg auszusprechen —, die politische Hochspannung hat sich nach der sowjetischen Note nicht verringert, sondern verstärkt. Blufft Rußland oder will es den Krieg —, die Frage wird immer häufiger gestellt. Es sollte kein Zweifel bestehen, daß weder die Westalliierten noch die Sowjetunion Krieg wollen. Beide Seiten sind heute überhaupt nicht fähig, Krieg zu führen. Käme es dennoch dazu, wäre solcher Krieg eine gigantische Improvisation mit unausdenkbaren Folgen, er wäre der Bankerott der Vernunft, das Ende der Kultur und Zivilisation. Das wissen der Osten und der Westen, und beide wissen, daß es an allen hinreichenden Vorbereitungen für einen Krieg fehlt, daß alle Völker — noch aus den ihnen im zweiten Weltkrieg geschlagenen Wunden blutend — leidenschaftlich gegen ein neues Völkermorden stimmen. So ist die Lage, nüchtern gesehen: Beide Seiten sind an einem Punkt angelangt, an dem sie nicht mehr nachgeben wollen. Die Westalliierten wissen, daß Zurückweichen nicht nur eine diplomatische Schlappe, sondern der Verlust Europas wäre. Rußland weiß, daß Zurückweichen eine Änderung seiner Europapolitik bedingen würde, aber nicht mehr. Sieht es sich der kompromißlosen Entschlossenheit des Westens gegenüber, an der nach den letzten Meldungen nicht zu zweifeln ist, wird es sich — nach alter Tradition erst in letzter Minute — zu einem Einlenken bequemen. Daß der Kreml in Hitlerschen Machtrausch verfallen und gewillt sein sollte, die Verantwortung für einen neuen Krieg zu übernehmen, diese Annahme erscheint phantastisch. Denn in Moskau regieren keine Phantasten, sondern kalte Realisten.

W. S.

Im Telegrammstil

Washington. Die Sendungen der „Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika" werden als Ergebnis neuer betriebstechnischer Regelungen mit der „British Broadcasting Corporation" (BBC) künftig in Europa klarer empfangen werden können. (AP)

Wien. Der alliierte Kontrollrat für Österreich konnte am Freitag nur in einer der vielen auf der Tagesordnung stehenden Fragen ein Übereinkommen erzielen: Erweiterung des Postverkehrs zwischen Deutschland und Österreich. (AP)

Bukarest. Der Verkauf der Kominform-Zeitung ist in Jugoslawien verboten worden. (AP)

Sofia. Bulgarien und Ungarn unterzeichneten am Freitag einen gegenseitigen Freundschafts- und Beistandspakt, wie bekannt wurde. (AP)

Nanking. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und China haben, wie der chinesische Ministerpräsident Wong wen Hao am Freitag dem chinesischen Parlament mitteilte, in Moskau dagegen protestiert, daß die Sowjets Industriematerial aus der Mandschurei als Kriegsbeute entfernt haben. (Dena-Reuter)

Seoul. Mit der Unterzeichnung der koreanischen Verfassung durch den Vorsitzenden der Nationalversammlung Südkoreas Dr. Syngnam Rhee, wurde Korea am Samstag Republik. (Dena-INS)

Stuttgart. 652 747 Neubürger befanden sich nach einer am Samstag veröffentlichten Statistik des württemberg-badischen Kreisbeauftragten für das Flüchtlingswesen bei der letzten Zählung am 30. Juni 1948 in Württemberg-Baden, 12 936 davon sind ehemalige Kriegsgefangene. (Dena)

Augsburg. Dem Mitlizenzträger der „Schwäbischen Landeszeitung" Augsburg, Johann Wilhelm Naumann, wird am 28. 8. die Alleinlizenz für die erste katholische Zeitung Deutschlands, „Die Augsburger Tagespost" übertragen werden. (Dena)

Rothenburg. Ab 1. September sollen alle bayerischen Zeitungen bei zehnprozentiger Preiserhöhung dreimal wöchentlich in einem Umfang von 18 bis 20 Seiten erscheinen. (Dena)

Frankfurt. Die Zahl der seit der Währungsreform bei der Deutschen Post aufgelieferten Sendungen nimmt weiter zu, teilte die Verwaltung für Post und Fernmeldewesen am Samstag mit. Der Briefverkehr hat schon wieder 75 % und der Paketverkehr 66 % des Durchschnitts vom Mai dieses Jahres erreicht. — Fünf Delegierte der Gewerkschaft der Eisenbahner (GED) aus der Bizone, die als gleichberechtigte Mitglieder der Internationalen Transportarbeiter-Föderation an dem Osloer Kongreß der ITF vom 19. bis 24. Juli teilnehmen, fuhren nach Norwegen ab. — Weitere 90 000 t Rohöl wurden, wie die VfW am Montag bekanntgibt, von der JEIA aus dem Mittleren Osten für die Bizone eingekauft. — Der dritte und letzte Teil des von der amerikanischen Militärregierung der Bizone überlassenen Omgus-Gewebes, etwa 27 Millionen Meter, wurde nunmehr von der VfW freigegeben. — Kopfbedeckungen aller Art, Scheuer- und Staubtücher, Kurzwaren, Hemdeinsätze und Vorhemden können nach einer Mitteilung der VfW von jetzt ab frei verkauft werden. Auch Schürzen aus Leder und Gummi, Gummiplatten und Austauschstoffe für Bekleidungszwecke sind von der Punktliste gestrichen worden. (Dena)

Berlin. Der britische Luftmarschall Lord Tedder landete auf einer Inspektionsreise des Personals der Royal Air Force in Deutschland am Freitag auf dem Flugplatz Gatow. — Der „Suchdienst für vermißte Deutsche" besteht am 1. August 2 Jahre. (AP — EB)

„Wir übernehmen die Verantwortung"

Rom, 19. Juli. (Dena) Der italienische Innenminister Mario Scelba erklärte hier laut AFP am Samstag auf einer Kabinettsitzung, die Lage in Italien bessere sich zusehends und sei fast wieder als normal anzusehen.

In einer stürmischen Senatssitzung gab AP zufolge der italienische Innenminister Mario Scelba am Freitag bekannt, daß durch die Ausschreitungen in den letzten drei Tagen neun Polizisten und sieben Zivilpersonen den Tod fanden und 204 Personen verletzt wurden, darunter 120 Polizisten. Er sagte, er sei überzeugt, daß niemand im Senat die Verantwortung für diese Verluste übernehmen würde. Darauf erhob sich der kommunistische Senator Mauro Scoccimaro und erklärte mit erhobener Stimme: „Wir übernehmen die Verantwortung voll und ganz".

Soldaten und Polizei in Panzerwagen schlossen am Samstagabend 3000 kommunistisch geführte Aufrührer ein, die ein Dorf bei Florenz terrorisiert und danach die umliegenden Hügel besetzt hatten. Es handelt sich um den einzigen Bericht über Gewalttätigkeiten, seitdem die Nation nach den Streiks und Unruhen der letzten Tage zu einem normalen Leben zurückgekehrt ist.

Italienische Truppen gegen Partisanen

Rom, 19. Juli. (Dena-Reuter) Italienische Armee-Einheiten, welche die Mörder eines bei den letzten Unruhen getöteten Polizisten suchen, mußten am Montag Panzer und Geschütze einsetzen, um sich durch Straßensperren ihren Weg zu dem Partisanenstützpunkt in den toskanischen Bergen in der Nähe von Abbadia zu bahnen, wo sich die betreffenden Personen verborgen halten sollen.

Etwa 300 bis 500 gut bewaffnete ehemalige Partisanen suchten unter Führung eines Kommunisten in den Bergen Zuflucht, nachdem ihr Versuch, eine wichtige Telefonstation, von der aus die Verbindungen zwischen Rom und Norditalien kontrolliert werden können, zu besetzen, fehlgeschlagen war. Aufklärungsflugzeuge unterstützen die Armeeoperationen, und Fallschirmjäger stehen bereit, — um wenn notwendig — den Partisanenstützpunkt zu umzingeln.

Eine dritte Atombombe?

New York, 19. Juli. (Dena-INS) Admiral A. D. Ellis Zacharias, ein ehemaliges Mitglied des Intelligence-Dienstes der amerikanischen Flotte, gab in einer Rundfunksendung das Verschwinden eines amerikanischen Kriegsschiffes mit der dritten während des Krieges in den USA erbauten Atombombe bekannt.

Zacharias erklärte, die US-Streitkräfte hätten 1945 zwei Atombomben, eine auf Hiroshima, die andere auf Nagasaki abgeworfen. Nur maßgebende Beamte des Atombomben-Unternehmens Manhattan Project und hohe Militärs wußten, daß die USA eine dritte Atombombe besaßen. Diese befand sich auf einem nach Tintan (Pazifik) bestimmten Kriegsschiff, das spurlos verschwand.

Die Flotten-Abteilung des amerikanischen Verteidigungs-Ministeriums in Washington gab zu der Erklärung Zacharias bekannt, daß sie diese weder bestätigen noch dementieren könne. Die Aussagen hätten nicht notwendigen Anspruch auf Zuverlässigkeit.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

3. Jahrgang Nr. 86 — BADISCHE — Dienstag, 20. 7. 48
NEUESTE NACHRICHTEN

Österreich und Deutschland

Von unserem österr. H. S.-Korrespondent

Die österreichische Regierung bereitet nach der vor kurzem durchgeführten Währungsreform nunmehr ein Gesetz über eine Vermögens- und Vermögenszuwachsabgabe vor, die alle Vermögen in Österreich — Bargeld, Sachwerte, Liegenschaften, Schmuck, Kunstbesitz usw. — von am Stichtag 31. 12. 1947 mehr als 10 000 S Wert zu einer einmaligen Abgabe verpflichtet, die mit 3 Prozent des Betrages über 10 000 S beginnt, ab 20 000 S 5 Prozent und ab 50 000 S 25 Prozent beträgt. Weitere 10 000 S sind für die Ehefrau, 5000 S für jedes minderjährige Kind abgabefrei. Gleichzeitig damit erklärt das Vermögenszuwachs-Gesetz jede Besitzsteigerung — auch in Sachwerten — zwischen 1. 1. 1940 und 31. 12. 1947 für abgabepflichtig, von der bis 2000 S Wert 5 Prozent, bis 5000 S 10 Prozent, bis 10 000 S 15 Prozent, steigend bis 50 Prozent bei über 500 000 S abgeschöpft werden. Das Gesamtgesetz soll Österreich 2 Milliarden Schilling einbringen, die zur Stützung der gegenwärtigen Währung dienen, das Vermögenszuwachsgesetz aber vor allem die Kriegs- und Nachkriegsgewinne beschneiden. Dieselben Sorgen und Hoffnungen also wie in Deutschland!

Vorbei sind die Zeiten, da Tirol „Reichsdeutsche" mit 50 Pfund Gepäck auswies, die Stadt Braunau am Inn — ausgerechnet — ihnen Wassergüsse und Kreuzzeichen nachsandte, ein Dr. Renner 70 Milliarden „Reparationen" von Deutschland propagierte. Die letzte Umfrage des österreichischen Instituts zur Erforschung der öffentlichen Meinung erbrachte nur mehr 2 Prozent für eine generelle Aussperrung aller Deutschen aus Österreich; vor allem Arbeiter und Geschäftsleute als Vertreter der praktischen Wirtschaft stimmten mit 82 und 91 Prozent dagegen.

Im ganzen genommen ist man zwar gegen „neuen Anschluß" — schon weil man ihn heute für undurchführbar hält — andererseits aber genau so bedrückt von einer hermetischen Grenzsperre, die nicht einmal einen Brieffetzen durchläßt, wie der deutsche Nachbar am „ausländischen Ufer", und plädiert mindestens ebenso stark für eine Wiedereröffnung des „Kleinen Grenzverkehrs für jedermann", voran die Sportler, Viehhändler und alle Arten Gewerbetreibender.

Die bekannte, diesbezügliche Eingabe Bayerns an die Militärregierung ist nirgends wärmer begrüßt worden, als in Österreich. Man sieht hier auf „befreitem Boden" nicht ein, warum man im dritten Jahr nach Kriegsschluß seine zahlreichen deutschen Verwandten, Freunde und Geschäftspartner noch immer nur über Grenzbäume, -flüsse und -berge schreiend und kletternd verständigen oder per Fernglas betrachten darf, warum offiziell kein Stück Vieh, keine Flasche Wein, ja nicht einmal ein Buch hinüber und herüber darf.

Ob zu Recht oder Unrecht: in ganz Österreich herrscht heute schon wieder so etwas wie „teilnahmsvolles Verbundenheitsgefühl" zum Schicksal des „großen Nachbarn", dessen Preise zwar niedriger, aber dessen Wirtschaft stagnierender, dessen Ernährung und Gehälter geringer und dessen Steuern höher sind. Und längst vergleicht heute der einsichtige Österreicher alle Gründe, mit denen sein neuer Staat die „Erzwungenheit" seines einstigen Anschlusses zugunsten eines bevorzugten „Befreitseins" belegte, mit „den Entschuldigungen eines Ortsgruppenleiters wegen seines erzwungenen Parteieintritts"!

Die größten österreichischen Tageszeitungen, Zeitschriften und Korrespondenzen tragen einem steigenden Interesse am deutschen Nachbarn Rechnung und widmen Münchener, Hamburger, Frankfurter und Düsseldorfer Ereignissen Sonderberichte und Leitartikel, und aufschlußreich für die heutige österreichische Volksstimmung ist, daß ein alliiertes Zweimonatsverbot der Vorarlberger Zeitschrift „Homunculus" wegen „pangermanistischer Tendenzen" eine offizielle österreichische Revolutionskampagne heraufbeschwor „gegen die immer noch bestehende Zensurvergewaltigung eines freien Landes, das kein Kongostaat ist."

Wirtschaftlich spürt heute auch der letzte Österreicher ein organisches Angewiesensein auf das Nachbarland, wenn er z. B. in seinen Apotheken und Praxisräumen viele Präparate nicht erhält, weil sie nur Deutschland herstellte, seine größten Kraftwerke den Strom abschalten, weil ihre deutschen Maschinen keine Ersatzteile erhalten, seine Metallindustrie ihren Spezialistenmangel durch umständliche „Facharbeiterkompensationen" über die Grenze aus Bayern ausgleichen muß.

Inzwischen behandelt heute der Durchschnittsösterreicher den „Zugereisten von draußen" zuvorkommend, ja liebenswürdig, lediglich mit neugierigem Blick in die „Papiere", die es „ihm als Reichsdeutschem" gestatteten, „legal" herzureisen. Ein abenteuerliches Fluidum umwittert so immer noch jeden Gast „von drüben" und man berennt ihn mit Fragen, als käme er geradenwegs aus New York. Und offen bedauert man heute an großen Urlaubsplätzen wie Ischl, St. Wolfgang, Zell am See und vor allem Salzburg das „Nichtmehrteilhaben Deutschlands an der jährlichen Saison", nachdem trotz „exterritorialer Kalorienhotels" und mancherlei Bemühungen das dünn gesäte internationale Devisenpublikum vorerst noch der Schweiz den Vorzug gibt.

Die Verantwortung der Frau

Schon allein der kurze Abstand, in dem der allgemeine Frauenkongreß in Frankfurt Ende Mai und die Bopparder Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes in den ersten Junitage aufeinander folgten, verlockt dazu, einen Vergleich anzustellen. Aber auch innere Gründe geben Veranlassung dazu. Nach zwölf Jahren völliger Ausschaltung und drei Jahren der Selbstbesinnung bewies die Frau in Frankfurt wie in Boppard, daß sie etwas zu sagen hat. Gemeinsam war beiden Kundgebungen das ernste Bestreben, den realen Gegebenheiten mutig ins Auge zu sehen, um aus der unverfälschten Erkenntnis der Tatsachen heraus die neuen Aufgaben abzuleiten. Gewisse Varianten waren dagegen spürbar in der Art, wie die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit erfolgte; in Frankfurt suchte man aus der Liquidierung der alten Fehlerquellen die psychologisch gereinigte Situation zu schaffen, auf der das Neue zu erstehen habe. In Boppard gab den Grundakkord das Referat von Frau Dr. Schlüter-Hermkes über die geistige Situation, in dem neben den bekannten Verfallserscheinungen die bereits sichtbaren Ansätze zu einer Wandlung die stärkere Beachtung fanden: die Hinneigung der Naturwissenschaft zur Transzendenz, der Vorstoß der Philosophie in die Nähe der christlichen Wahrheit, die Auseinandersetzung mit christlichem Gedankengut in der Literatur, wobei Werfels „Lied der Bernadette" die treffende Charakterisierung zuteil wurde, daß in ihm deutlich werde, was die Welt vom Christen erwarte, und welche Chance gelebtes Beispiel haben könne.

Mit der Mahnung, diese Chance nicht wieder zu versäumen, wie das zu Beginn der zwanziger Jahre geschehen, stand Frau Dr. Schlüter-Hermkes (die übrigens auch in Frankfurt mit einem Korreferat zum Thema „Frieden" zu Worte gekommen war) schon mitten im Thema der Bopparder Generalversammlung, der Verantwortung der Frau für die Verchristlichung des Lebens. Sie bewertet bei der Frau besonders stark ihre Veranlagung, jeden Einzelnen als Person zu sehen und zu spüren und leitet davon ihre besondere Eignung ab, der naturgegebene Hort gegen alle Technisierung und Kollektivierung zu werden. Ihre Forderung, die Frau habe im Augenblick in der vordersten Reihe zu stehen, erhält einen akzentuierten Nachdruck für die Frau in Deutschland, wenn man die Meinung des gegenwärtigen Papstes berücksichtigt, daß eben hier die Entscheidung über die Zukunft fallen werde.

Nun scheint allerdings diese Entscheidung in empfindlichem Maße durch die allgemeine Unsicherheit und den schwankenden Boden bedroht, den der Zusammenbruch des Hitlerabenteuers hinterlassen hat. Gegen diese zeitgebundene Gefährdung kann die christliche Frau ihr Geborgensein im allumfassenden Bereich des Christentums geltend machen, wie sie auch — wenn sie es nur ernst nimmt mit ihrem Christsein — gegen die Zeiterscheinung des uneingeschränkten Egoismus gefeit ist, da christlich denken ja nichts anderes zu bedeuten hat, als von der Gemeinschaft her denken.

Solches Besinnen auf den christlichen Urgrund ist nicht etwa lediglich Folge der krisenhaften Zeiterscheinungen, sondern vielmehr Forderung des christlichen Seins überhaupt, weswegen vergangene Fehler und Verirrungen an Gewicht verlieren gegenüber der metaphysischen Kraftquelle des Christentums.

Auch das den praktischen Fragen einer wiederzuschaffenden politischen Ordnung gewidmete Referat von Dr. Helene Weber hielt sich mehr an das Grundsätzliche, in der Abgrenzung etwas eines von Verantwortung getragenen christlichen Staatsgedankens gegenüber den stark säkularisierten Menschenrechten. Wohl plädiert Helene Weber für ein neues Bürgertum, das eine neue Eigentumsordnung durch Verteilen schafft, aber sie stellt auch ebenso deutlich gegenüber den sozialistischen Revolutionären heraus, daß weder Opfer noch Kreuz, noch Ungleichheit je aus dieser Welt verschwinden werden. Der Friede müsse daher Ergebnis einer politischen Willensbildung sein, die zunächst auf eine politische Ordnung Europas ausgerichtet sein muß, als Vorstufe für eine politische Ordnung der Welt. Der Anteil der Frauen aber hat nach Helene Weber darin zu bestehen, daß sie bestrebt sind, mündige Christinnen zu werden. E. R.

Betrachtung zum 20. Juli

Die Diskussion über die Herrschaft des Dritten Reiches im allgemeinen und den ruchlos entfesselten Krieg im besonderen steht mehr und mehr im Widerstreit mit jener anderen Diskussion über die Geschehnisse nach dem Krieg, über das Verhalten der Besatzungsmächte, über die Denazifizierung und schließlich über den Grad der Geldreform.

Keine Philippika hat das völlig irr gewordene, jäh ins Unglück gestürzte deutsche Volk von seiner Blindheit zu heilen vermocht. Auch die Replik zwischen den Emigranten und den „Stillen im Lande" war nicht geeignet, das deutsche Volk anzusprechen. Blieb die Wirkung aus, weil weite Kreise des deutschen Volkes verstockt und unwillig waren, zu erkennen, oder fehlte es an der Größe, Klarheit und inneren Haltung des Urteils und am psychologischen Blick gegenüber uns Deutschen seitens des Auslands und vieler eigener Volksgenossen? Es fehlte überall und auf beiden Seiten wurde gefehlt! Die Atmosphäre am Kriegsende und nach dem Zusammenbruch war erfüllt von böser Erinnerungen und erlittener Unduldsamkeit der Völker, bewirkt durch den Kampf wider die Untaten jenes schrecklichen haßtriefenden Ungeheuers Adolf Hitler, welches allzulange sich eines legendären Daseins im Winkel des Herzens auch vieler harmloser Deutschen erfreute. Von jener gespannten Haltung mußten zwangsläufig auch die deutschen Antifaschisten aller Richtungen getragen sein, soweit sie bedroht und ein Opfer der Untoleranz waren.

Inzwischen berührten sich die Gegensätze, der Zeitabstand ließ Erfahrungen sammeln, die Relativität der Kollektivschuld des deutschen Volkes verschob sich, denn der Eifer gewisser prominenter Mitläufer im Ausland war nicht mehr länger zu verschweigen, und schließlich gewinnt die Einsicht Schritt für Schritt an Boden, daß begangenes Unrecht nicht durch neues „Unrecht" an einer pauschalen Zahl von ebenfalls betrogenen Deutschen vergolten werden kann! Damit gelangen wir zurück an jenen „geometrischen Punkt", an dem bei einem großen Teil des deutschen Volkes die freiwillige Abkehr und innere Denazifizierung hätte vollzogen werden können — bei vielen erfolgte sie auch — nach der Kapitulation 1945. Die Ansätze lagen beim einen oder andern freilich schon früher zurück, so vor allem beim Heer, wo der Geist des Widerstandes langsam, aber sicher, Nahrung fand. Aber am Kriegsende konnte die Revolution der Pg., die spontane Abkehr der nazistisch infizierten Kreise vom Nazismus nicht erfolgen, denn sie wurden in die Quarantäne verwiesen; jedes noch so erschütternde Erlebnis des Wandlung ward als Charaktermangel bewertet, zu einer Zeit, als in den Kriegsgefangenenlagern in den Herzen von Millionen Soldaten sich die Abgründe auftaten, hinter denen das Grauen wie ein Berg von Nebel hockte, bis die Besinnung nach der langen Niemandszeit wieder in die erstarrten Glieder zurückkehrte. Der Riß ging mitten durchs Volk. Und es wurde jene Renazifizierung aus der Taufe gehoben, über welche man in aller Welt klagt, das deutsche Volk habe dem Nazismus nicht entraten, sondern verfalle erneut einem Nationalismus gefährlichsten Geistes! Wurde dieser aber nicht, abgesondert wie ein Zögling, zu einem aufsässigen und verstockten Burschen, weil er der pädagogischen Führung ermangeln mußte, weil man es an der Güte der Einsicht hat fehlen und jede tiefere Liebe hat vermissen lassen?! Man tat es gegenüber der Jugend und unterließ es gegenüber jenen Generationen, welche von zwei Weltkriegen zermahlen wurden.

Was ist vonnöten? Ein 20. Juli redivivus! Ein Geist des Widerstandes von beiden Seiten. Die Vereinigung aller aufrechten Gegner einer absolutistischen Ideologie, einschließlich früherer Pg., sofern sie nicht individuell belastet und begangener Verbrechen überführt sind. Wer aber dank unverzeihlicher Vergessenheit Ursache und Wirkung unserer Weltkatastrophe nicht mehr voneinander halten kann, wie ein Kind den Stuhl schlagend, an dem es sich gestoßen, der ist ein „Kriegsverlängerer", denn er verlängert wie 1944 die Krise. Der Scheideweg ist klar für jeden Deutschen und unausweichlich: Keine Rückkehr in die Vergangenheit, ob wir jetzt ohnmächtig sind, schon ein eigenes Haus zu bauen oder nicht! Forschen wir unermüdlich auf den Spuren der Wahrheit nach den wirklichen Ursachen unseres nationalen Unglücks, dann erkennen wir immer erneut mit Schrecken, wer das Leben und Glück des deutschen Volkes frevelhaft vertan und verspielt hat.

Aus dem Widerstandskreis der Männer, die am 20. Juli 1944 vergeblich dem Wahnsinn ein Ende bereiten wollten, ist eine Forschungsgemeinschaft entstanden, die jetzt ein Archiv von Aufzeichnungen zu sammeln begannen, welches dem deutschen Volk und der Nachwelt aufzeigt, wer es bewußt in dieses Gemetzel „geführt" hat. Diese Forschungsgemeinschaft des „Anderen Deutschland" in Verbindung mit der „Deutschen Friedensgesellschaft" kämpft gegen die Trägheit der Herzen in allen Lagern — mit allen, die guten Willens sind, gegen alle, welche der Wahrheit entgegentreten, für die Verdammnis des Krieges und im Geiste des 20. Juli 1944!

„Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum", sagte der weise Goethe, der die Deutschen kannte. Wir haben die Wahl zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Genesung und Untergang. K. W. K.

Möglichkeiten der Vernunft

Die SPD, Landesverband Bayern, trat mit einem Aufbauplan an die Öffentlichkeit, der das zwingende Wohnraumbeschaffungsproblem in konkreter Zielsetzung zu lösen versucht. Die durchaus sachliche und statistisch fundierte Untersuchung eröffnet Möglichkeiten, innerhalb von drei Jahren 100 000 Wohnungen in Bayern errichten zu können. In der Vielzahl bekannter Pläne, die seit dem Zusammenbruch mehr oder minder utopische Frühgeburten oder, ins entgegengesetzte Extrem verfallend, trostlose Resultate menschlicher Angst vor der eigenen Kraft darstellen, ebnet sich hier zumindest der Weg einer ernsthaften Auseinandersetzung. Ohne in Urprimitivität verfallen zu wollen, scheint die nüchterne Erfassung gegebener Möglichkeiten als Ausgangspunkt wünschenswerter Realität, eine wirkungsvolle Medizin gegen hoffnungslose Phantastereien zu sein.

Wenn auch heute erst ein kurzgefaßter Rahmenplan vorliegt, läßt gerade dieser in eindrucksvoller Stärke erkennen, wo das Vakuum zu suchen ist, das bisher zu einem Leerlauf der tatsächlich möglichen Baukapazität führte. Bedauerlicherweise liegen in vorliegender Untersuchung die Grenzen in dem etwas engen Blickwinkel einer nur bayerischen Lösung. Besser wäre es gewesen, von der gesamtdeutschen Frage als Kernproblem auszugehen.

Dennoch zeigt sich eines eindeutig, daß die Wurzel allen Übels in dem Fehlen einheitlicher Rechtsgrundlagen zu suchen ist. Was heute zur Verfügung steht, bildet als Parallele zu unseren Ruinen ein Instrument mangelnder Geschlossenheit, welches einzig vermag, die Arbeitskraft zu zersplittern und den letzten Schwung eines Aufbauwillens im Keim zu ersticken. Es besteht die dringliche Forderung nach einem neuen „Plan-, Bau- und Bodenrecht". Hier dürfen keine langlebigen Notstandsgesetzgebungen, Sonderrechte oder grundsätzliche Rahmenverfügungen, die sich wie Gummi in jede beliebige Form ziehen lassen, Raum finden, sondern die prägnante Formulierung einer geschlossenen Rechtsgrundlage, mit einem organisch systematischen Ordnungsprinzip muß als verwendbares Handwerkszeug zur Verfügung stehen. Es sei vor allem die Feststellung unterstrichen, daß eine Zusammenfassung aller staatlichen Stellen, die bisher in unvorstellbarer Zersplitterung jede Aufbauarbeit unmöglich machten, in einer, nur auf das Minimum beschränkten Zentralbaubehörde, zusammengefaßt werden müssen. Dieser Stelle würde es obliegen, zu erkennen, daß die Schaffung von Wohnraum nicht nur Linderung einer sozialen Not bedeutet, sondern weit darüber hinaus, als Schlüssel zur physischen Gesundung des Individuums überhaupt anzusehen ist. Dem Bausektor gehört die Stelle eingeräumt, die ihm als Kernproblem zur Aktivierung menschlicher Arbeitskraft zusteht! Der Mangel an Baustoffen mag zwingend erscheinen und doch kann der Baustoffbedarf nicht größer sein, als die Arbeitskraft manuell und maschinell verarbeiten kann. Beide sind aber wiederum unmittelbar vom Kapital abhängig und welcher Begriff nun nach der Währungsreform unser Sorgenkind sein wird, ist unschwer zu deuten. In Finanzierungsfragen mag der vorliegende Plan im Optimismus etwas weit gegangen sein. Bei dem heutigen Baukostenindex dürfte der Anteil der Bauinvestition am Sozialprodukt sehr gering erscheinen. Sich hier nur auf die richtige Lenkung innerhalb der gegebenen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten zu verlassen, scheint vage, zumal der Wiedereinschaltung des Privatkapitals für absehbare Zeit Grenzen gesetzt worden sind. Zu wünschen wäre, daß mit steigender Spartätigkeit neue Kapitalsbildung erreicht wird und eine Realkreditfinanzierung hier Auswege zeigt. Auch die Interessierung des Auslandskapitals wäre Untersuchungen wert.

Maßstab allen Bauens wird in steigendem Maße die Wirtschaftlichkeit sein müssen. Eine Baubehörde sollte nicht nur gesetzliche Forderungen überwachen, sondern sie hat die Pflicht, ihr Veto einzulegen, wo diese Forderungen nur mit unwirtschaftlichen Mitteln erreicht werden. Will der Architekt dieses Veto vermeiden, so hat er sich mit den ihm heute in großer Vielzahl zur Verfügung stehenden Sparbauweisen (sie brauchen nicht immer primitiv zu sein) auseinanderzusetzen und wird angehalten, Pionierwege zu beschreiten. Es kommt nicht darauf an, daß ein eigenes Projekt durchgeht und mit unnützem Materialaufwand wächst, sondern daß im Blick auf Millionen obdachloser Menschen verantwortungsvoll gebaut wird.

Mögen die in mancher Hinsicht zu Optimismus berechtigenden Untersuchungen der SPD Anlaß zu einer objektiven Erforschung der aufgezeigten Möglichkeiten geben und nicht als Schlachtfeld parteipolitischer Kraftmessung dienen. Erinnern wir uns, daß schon so mancher Plan zerredet wurde und es bitter notwendig erscheint, aus der Theorie in die Praxis zu finden. Wilm Meyn.

Aufbauplan A - der erste Schritt

Die Sozialdemokratische Partei Bayerns stellte einen Plan A auf, ein Bauprogramm, das den Bau von 100 000 Wohnungen in Bayern mit einer Bauzeit von 3 Jahren vorsieht, das ferner die Durchführung der vordringlichsten Reparaturen, neuer Industriebauten und öffentlicher Bauvorhaben einschließt. Im ersten Jahr sollen rund 20 000, im zweiten 30 000 und im dritten 50 000 Wohnungen hergestellt werden; das würde bedeuten, daß für ungefähr 400 000 Menschen ordentliche Wohnverhältnisse geschaffen werden könnten. Der Plan stützt sich in erster Linie auf die Tatsache, daß schätzungsweise 30 % aller Arbeitskräfte im Wiederaufbau beschäftigt werden können.

Der Plan verkennt nicht die Schwierigkeiten der Finanzierung dieses Bauvorhabens nach der Währungsreform. Aus dem Umstand, daß privates Kapital durch die Reform dezimiert wurde, daß sowohl inländisches als auch ausländisches sehr knapp und teuer sein wird, folgert der Plan, daß der Aufbau eine Gemeinschaftsleistung und eine Gemeinschaftsbelastung sein soll, unter der Voraussetzung, daß der Staat und die öffentliche Kreditlenkung durch die Erschließung neuer Steuerquellen (Aufbausteuer) das Vorhaben ermöglichten. Außerdem soll durch Gesetz das Eigentumsproblem durch Errichtung eines Baulandbeschaffungsgesetzes und eines Enttrümmerungsgesetzes gelöst werden.

Obwohl durch die Währungsreform sich das Schwergewicht auf die Kreditlenkung verlagert hat, wird der Baustofflenkung — in erster Linie von Kohle und Eisen — große Bedeutung zugemessen. Der Plan kommt auf Grund eingehender Forschungen zu dem Ergebnis, daß er im Rahmen unserer volkswirtschaftlichen Möglichkeiten materiell durchführbar ist, fußt aber in seinen Voraussetzungen auf den Produktionsmöglichkeiten der Bizone. Das Problem Kohle, Eisen und Holz könne bei einigem guten Willen gelöst werden, d. h. die genannten Materialien sollen auf dem Wege der Kompensation zwischen den Ländern beschafft werden; damit nun der Mehrbedarf, z. B. an Kohle, nicht der Wirtschaft anderer Länder entzogen wird, fordert der Plan eine gleichzeitige Kürzung der Kohlen-Exportquote.

Hierzu wäre zu sagen: Infolge der Umstellung der Wirtschaft und der Bewirtschaftung von der Länderbasis auf bizonale Basis und im Hinblick auf die politische Entwicklung in Westdeutschland ist es nicht möglich, ein so lebenswichtiges Problem aus der Perspektive eines einzigen Staates her zu lösen. Der Wiederaufbau kann nur im Rahmen einer übergeordneten Gesamtplanung für alle Länder entwickelt werden, die die Grundstofflenkung, die Finanzierung und die Lenkung des Kredits, vorsieht.

Ferner: die heute verwendeten Baustoffe und Bauverfahren sind zum Teil veraltet und überholt. Um Zeit und Material zu sparen, muß man sich so weit wie möglich die Erfahrungen des Auslandes bei der Massenherstellung an Wohnraum nutzbar machen, was jedoch nicht bedeuten darf, daß man sich auf ein einziges Verfahren festlegt. Unter allen Umständen muß die Durchführung des Vorhabens technisch und zeitlich so gegliedert werden, daß sie jeder neuen Situation angepaßt werden kann.

Wenn der bis jetzt vorliegende Plan auch nur Teil einer Gesamtplanung sein kann, so darf die geleistete Arbeit doch durchaus positiv gewertet werden als die Initialzündung, die die Kräfte unserer Wirtschaft und Industrie auf dem Bausektor wieder in Gang bringen kann. Wolfgang Siegel.

Chinesische Spruchweisheit

Wenn ein Staat auf dem rechten Wege ist, dann kann jeder in den Worten offen und in den Handlungen mutig sein. Ist ein Staat nicht auf dem rechten Wege, dann kann zwar jeder in den Handlungen mutig sein, die Worte müssen jedoch vorsichtig gewählt werden.

•

Wenn einer Pflicht und Sitte kennt, muß er nicht auch etwas von Politik verstehen. Wissen, Pflicht und Sitte genügen.

•

Wenn die Oberen die Formen achten, dann wird es das Volk nicht wagen, unehrerbietig zu sein. Wenn die Oberen auf Gerechtigkeit sehen, dann wird es das Volk nicht wagen, sich aufzulehnen. Wenn die Oberen die Aufrichtigkeit lieben, dann wird es das Volk nicht wagen, Unwahres zu sagen.

Revolution auf leisen Sohlen

Von unserem Schweizer Vertreter

(Schluß)

Die Linkskreise wollen den Vorschlag der Bundesfinanzreform dazu benutzen, um auf dem Umwege der Bewilligung direkter Bundessteuern, die man während des Krieges notrechtlich und provisorisch eingeführt hatte, die Stellung der Kantone zugunsten der eidgenössischen Zentralverwaltung zu schwächen. Das würde einen stärkeren Zentralismus als bisher nach sich ziehen und die staatssozialistischen Ziele, auf die die Linke hinsteuert, erheblich begünstigen. Daher ist es kein Zufall, daß gerade die PdA das Programm einer „Neue Schweiz" literarisch und faktisch gestartet hat, daß aber die Linke bei den Nationalratswahlen bachab schwimmen mußte. Man weiß in der Schweiz, daß die Chancen des Staatssozialismus, der ja heute in Europa als Folge der kapitalistischen Kriege zum wenigstens zeitbeschränkten Problem geworden ist, in demselben Maße wachsen, wie Souveränität und Bedeutung der Kantone abnehmen.

Die kommunalen, kantonalen und eidgenössischen — notrechtlichen — Steuern haben in den letzten Jahren eine steile Kurve angenommen. Dieser Tatbestand ist durch die Erhöhung der Einkommen infolge der Goldinflation und der durch diese bedingten Geldentwertung bedingt worden. Die Kaufkraft des einzelnen hat sich aber trotzdem nicht erhöht, wohl aber die Steuern. Bei der Vermögensteuer ist die Gesetzgebung bereits bis in die Substanz bei den höheren Vermögen eingedrungen und die Linkskreise sind dazu übergegangen, im Zuge der vorzunehmenden Bundesfinanzreform eine dritte, diesmal massive Vermögensabgabe zu fordern. Diese direkte, durch den Bund vorzunehmende Besteuerung würde eine enteignende Maßnahme bedeuten, die die Tendenzen des Staatssozialismus fördert, aber die Staatsliebe sinken läßt.

Jeder ist, war und bleibt nämlich auch in Zukunft seines eigenen Glückes Schmied. Wer ein langes Leben gespart und gearbeitet hat, nicht spekuliert, wie so mancher Börsenjobber der Linkskreise oder so mancher Nutznießer der furchtbaren Notlage innerhalb der deutschen Grenzen, will sein Erspartes und Erarbeitetes nicht durch einen Staat fortbesteuert sehen, der das Eigentum anderer als Diebstahl, das eigene aber als wohlerworbenes Recht deklariert. Diese Diskrepanz zwischen Theorie und Tat hat auch in der Schweiz groteske Formen angenommen.

Auf der anderen Seite sind die indirekten Steuern, vor allem bei den Zöllen, infolge der Geldentwertung für den Konsumenten geringer geworden. Die Schweiz erhebt nämlich keine Wertzölle, sondern Gewichtszölle. Die dadurch entstandene Lücke in den Bundeseinnahmen wurde durch Einführung bzw. Erhöhung der Umsatzsteuer wettgemacht. Aber der Konsument ist dadurch auf indirektem Wege nicht mehr belastet worden, als vor dem zweiten Weltkriege. Die Linkskreise stellen sich nun auf den Standpunkt, die indirekten Steuern herabzusetzen und das System der direkten Besteuerung durch Erhöhung im Bundesrahmen einzuführen. Dergestalt möchte man nach und nach zu einer Wegsteuerung der Vermögen kommen und die nivellierende Tendenz jeden Staatssozialismus durch den Zentralismus fördern und die kantonale Bundesverfassung aushöhlen.

Es scheint aber, daß manche Linkskreise das Trojanische Pferd ihrer bisherigen bundesstaatlichen, föderativen und neutralen Verfassung noch nicht recht erkannten. Revolutionen lassen sich nämlich auch auf leisen Sohlen durchführen. Man braucht dazu nur die hierfür geeignete Technik zu studieren. Zu ihr zählt auch der zwar nicht gewollte, aber durch zentralistische Tendenzen dennoch erzielte Angriff auf die Fundamente des schweizerischen Staatsgebäudes, auf den Föderalismus und die Kantone. Fallen die Kantone, so fällt auch die Schweiz. Sie ist nur denkbar als föderativer Bundesstaat. 1848 fielen die kantonalen politischen Grenzen des eidgenössischen Staatenbundes. Sollen nunmehr auch die wirtschaftspolitischen und finanzhoheitlichen Grenzen des Bundesstaates fallen?

Der Bamberger-Prozeß

Heidelberg, 19. Juli. (Dena) Das Heidelberger Landgericht verkündete am Samstag das Urteil gegen den bisherigen Leiter der Heidelberger Universitäts-Kinderklinik, Prof. Dr. Philipp Bamberger, und seine Mitangeklagten. Das Verfahren gegen die Angeklagten Prof. Dr. Bamberger, Oberarzt Dr. Rudolf Sefrin und Schiffer Johann Orth wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom Mai 1947 eingestellt. Die Krankenschwester Julie Pfeffer wurde freigesprochen.

Die Genannten standen unter der Anklage, das Blutspenderwesen der Heidelberger Kinderklinik nicht ordnungsgemäß überwacht bzw. im Fall des Schiffers Orth, diesen leichtfertig zur Bluttransfusion zur Verfügung gestellt zu haben. Der an Syphilis erkrankte Orth war im Jahre 1946 für insgesamt 17 Kinder zum Blutspenden herangezogen worden. Neun der infizierten Kinder starben.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Landgerichts, Dr. Anschütz, alle vier Angeklagten hätten sich fahrlässige Handlungen zuschulden kommen lassen. Als einzige habe die Angeklagte Pfeffer den aus ihrer Fahrlässigkeit entstehenden Schaden nicht voraussehen können. Deshalb sei sie freigesprochen worden. Das Gericht gestand den Angeklagten das Recht zu, Revision einzulegen.

Das freie Wort

Herr Erwin Bauer, Bücherrevisor und Steuerberater, Pforzheim, Westliche 334, schreibt: Ihr Leitartikel vom 28. Juni 1948 gibt mir Veranlassung auf zwei Probleme aus der Praxis hinzuweisen: 1. § 18 des Währungsgesetzes Nr. 63 ist vor allen Dingen bei Dienstleistungsbetrieben, welche mit Waren oder Sachwerten nichts zu tun haben, in der Praxis undurchführbar.

Hierzu dient folgendes Beispiel: Der Wirtschaftsprüfer Dr. Falk in Heidelberg beschäftigt z. Zt. etwa 30 Angestellte und hat dafür als Junigehalt mindestens 12 000.— DM zu bezahlen. Hierfür müßte er also ein Bankguthaben von mindestens 120 000.— RM, d. h. wenn ja nur vorläufig 5 % freigegeben werden 240 000.— RM besitzen, um nur das eine Junigehalt bezahlen zu können. In den letzten drei Jahren wird er aber bei der Besteuerung kaum 20 000.— RM erspart haben können, wahrscheinlich hat er die 120 000.— RM. bzw. 240 000.— RM noch nicht einmal in seinem ganzen Leben ersparen können.

Ohne öffentliche Hilfe ist der § 18 so nicht durchführbar. Ich gebe unbedingt zu, daß aus sozialen Gründen richtig wäre, das Junigehalt in DM zu bezahlen, aber nur muß der Gesetzgeber auch die Möglichkeit hierzu schaffen.

2. Der Lastenausgleich muß selbstverständlich rasch kommen und wenn man vom Volk einen guten Glauben und Gerechtigkeit erwartet auch in ähnlicher Schärfe wie die Geldabwertung. Ich möchte aber heute schon behaupten, daß dies leider nicht so kommen wird. Daß der Lastenausgleich rasch kommen sollte, wäre wünschenswert; aber wie sollen Unternehmer gerade in Pforzheim z. B. ihre Warenvorräte bewerten? Man weiß z. B. bei Edelsteinen einen Auslandspreis, aber noch nicht einmal die zukünftige Parität der DM zu den Auslandswährungen ist uns bekannt. Ein maßgebender Inlandspreis wird in den nächsten Monaten kaum feststellbar sein, da diese Waren ja niemand kaufen kann. Wenn nun so ein Betrieb ein Warenlager mit einem großen z. Zt. imaginären Wert hat, so kann der Lastenausgleich auch bei gerechter Durchführung bei einer ungerechten Bewertung zu einer Katastrophe für den Betrieb werden. Aus diesen Gründen glaube ich nicht daran, daß der Lastenausgleich so rasch durchführbar sein wird, wenn ich dies auch persönlich in meinem eigenen Interesse wünschen würde. Theorie und Praxis sind eben zweierlei Dinge.

Herr Richard Lehmann, Karlsruhe, Schillerstr. 51, ergänzt unseren Artikel über die russischen Kriegsgefangenenlager durch folgende Angaben: Hauptverwaltung (Sitz der Uprawlenje) Kraßno-Uralsk, ca. 300 km nördlich Swerdlowsk (Mittelural), gehörte bis Sommer 1945 zu Tagil (245) und führt die Nummer 7376. Hierzu gehören 7376/1, 2 und 4 in Kraßno-Uralsk (meist Fabrikarbeit in einem Kupferwerk), Nr. 7376/3 in Tura (meist Fabrikarbeit in einer Kistenfabrik), Nr. 7376/6 in Kuschwa-Blagodat (Erztagbau). Am Rande der Hauptstadt Swerdlowsk befinden sich die beiden Hauptlager Nr. 7531 und 7314 mit verschiedenen Teillagern (sämtliche mit Fabrikarbeit beschäftigt. 30 km westlich Moskau liegen die beiden bekannten Stammlager des früheren „Nationalkomitee Freies Deutschland" in Kraßnogorsk-Pawschina mit den Nr. 7027/1 und 2.

Interessantes in Kürze

Teure Blondine. Eine ungewöhnliche Anzeige erschien, lt. AP, jüngst in einer Zeitung in Hempstead unter der Rubrik „Stellengesuche — weiblich": „Ehefrau, zum Verkauf, geschieden, blond und charmant, möchte einen Mann heiraten, der sie und ihre zwei Kinder ernähren kann. Der Betreffende muß gewillt und in der Lage sein, sofort 10 000 Dollars dafür anzulegen." Zu Pressevertretern sagte die Inserentin, Mrs. Dorothy Lawlor, als Erklärung für ihren seltsamen Einfall, sie glaube nicht an Liebe.

Schnell und schneller. Der Abbau der Eisenbahnschienen in der Ostzone durch die Sowjets hat, lt. AP, zu einer Reihe von Witzen Anlaß gegeben. So erzählt man sich, daß der russische Militärgouverneur Sokolowski sich mit seinem amerikanischen Kollegen, General Clay, über die Transportfrage in den beiden Besatzungszonen unterhielt. „In meiner Zone", sagte General Clay, „fahren die Züge schon wieder mit friedensmäßiger Geschwindigkeit". „Das ist noch gar nichts", entgegnete Sokolowski, „in der russischen Zone brausen sie mit solcher Schnelligkeit dahin, daß man das zweite Gleis überhaupt nicht mehr sehen kann."

Ein anderer Witz fragt: „Welches ist der Unterschied zwischen der sozialistischen Einheitspartei und einer Langholzfuhre?" Und hier die Antwort: „Die Langholzfuhre hat die rote Fahne hinten und bewegt sich vorwärts, die SED hat die rote Fahne vorn und bewegt sich rückwärts."

Zur Nachahmung empfohlen. In den Londoner Parks werden, lt. AP, jetzt auf Beschluß des Stadtrates Bänke mit nur zwei Sitzen aufgestellt, damit die Liebespaare nicht gestört werden können.

Beneidenswert. Nach 12 Jahren ununterbrochenen Schlafes ist die 52jährige Clara Runnels in Tennessee jetzt lt. dpd wieder aufgewacht. Als kürzlich ihre Schwägerin das Zimmer betrat und gewohnheitsmäßig zu sich selbst sagte: „Nun, wie geht es heute?" erhielt die Pflegerin zu ihrer Verwunderung die Antwort: „Danke gut". Clara Runnels hat sich schnell erholt und konnte bereits das Bett verlassen. Sie ist nur dabei, festzustellen, was sich in den 12 Jahren ihres Schlafes in der Welt ereignet hat.

Ungeeignet für Russen. Zum ersten Male seit vielen Jahren kamen die Wiener wieder zu dem unwahrscheinlichen Genuß von richtigen Bananen. Die Bananen stammen nämlich aus Einfuhren, die die russischen Besatzungstruppen beziehen. Die Wiener schulden den Dank für den Genuß der Bananen dem russischen Inspektionsoffizier, der anscheinend noch keine Bananen gesehen hat. Als er nämlich die Bananen auf die Genießbarkeit für seine Soldaten prüfte, biß er in eine Frucht — mit Schale. Es schmeckte schrecklich! — Sein Gutachten, lt. PRD: „Ungeeignet für russisches Personal, kann der österreichischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden."

Krieg 1870/71 wird noch „abgewickelt". Nicht nur in Deutschland nimmt die Bürokratie überhand, auch in Frankreich treibt die Staatsbürokratie ihre Blüten. So gibt es im französischen Kriegsministerium noch ein Amt, das sich mit dem Kriege 1870/71 befaßt. Auf der Türe zu diesem Büro liest man auf einem Schild die unwahrscheinlichen Worte: „Büro für Liquidation von Kriegsmaterial aus dem Kriege 1870/71."

Damenwäsche mit Tagesprogramm. Gibt es eine „neue Linie" für Damenwäsche? Zu dieser Überzeugung bekannte sich lt. AP — leicht errötend — die Polizei von Baltimore. Nach einem Einbruch in ein Damenartikelgeschäft verhaftete sie nämlich einen Mann, in dessen Beute sich u. a. 6 Damenhöschen fanden, die alle in zierlicher Schrift den Namen eines Wochentages zeigten. Neben den Inschriften wiesen die hauchfeinen Gewebe Empfehlungen für das Tagesprogramm auf. Der „Freitag" trug beispielsweise die Anfangstakte eines musikalischen Themas, wahrscheinlich als Anregung zu einem Tanztee.

Der evangelische Kirchentag

Vom 9.—13. Juli tagte in Eisenach der evangelische Kirchentag, zu dem sämtliche evangelischen Kirchen Deutschlands insgesamt 145 Vertreter entsandt hatten. Im Mittelpunkt dieser bedeutsamen Tagung stand die Beratung über die Grundordnung der Evang. Kirche in Deutschland (EKD), die einstimmig angenommen wurde, und welche die verfassungsmäßige Grundlage für den gemeinsamen Dienst der evangelischen Landeskirchen in Deutschland bildet. Leitendes Organ bleibt ein aus gewählten Mitgliedern und dem Präses der Synode bestehender Rat. Gesetzgebendes Organ ist die Synode der EKD, die von den Synoden der Gliedkirchen gebildet wird und in die der Rat weitere Mitglieder beruft. An der Gesetzgebung ist die von den Landeskirchenleitungen beschickte Kirchenkonferenz beteiligt.

Am Schluß des Kirchentags nahm die Versammlung zu der gegenwärtigen Not des deutschen Volkes Stellung. In dieser Kundgebung wird dagegen Einspruch erhoben, daß immer noch nicht alle Kriegsgefangenen entlassen sind und Tausende ohne Richterspruch in Lagern gefangen gehalten werden. Die Kundgebung wendet sich weiter gegen alle Maßnahmen, die auf eine endgültige Aufspaltung Deutschlands hinauslaufen und bittet, dem deutschen Volk nicht durch eine unmögliche Grenzziehung die Lebensgrundlagen zu entziehen. Schließlich tritt die Kundgebung für die Opfer der Währungsreform ein: man dürfe über die Not, in die Tausende von Familien geraten seien, nicht zur Tagesordnung übergehen. Es müsse dafür gesorgt werden, daß insbesondere die Arbeitsunfähigen, die der Fürsorge von Staat und Kirche anbefohlen seien, ein menschenwürdiges Dasein führen können. (EPD)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Am Strom

Wenn der Bodensee an der Konstanzer Seestraße bis in die gefährliche Nähe alter Hochwasser-Marken steigt, dann wird auch dem Rhein sein Flußbett zu eng und er eignet sich in seinem wochenlang vom Regen genährten Übermut die Stromniederungen mit Auenwäldern, Pappel- und Erlenhainen an. Er erfüllt das Flußtal mit gewaltigem Rauschen und einem hellen, singenden Ton, wie wenn eine straff gespannte Saite über dunklem Moll hart angeschlagen wird. Unter einem grauen Himmel zieht es grau und drohend dahin. Molen werden überflutet, Altrheinarme füllen sich, Straßen verschwinden und die Flut leckt bei Karlsruhe bis in die Gärten und Kartoffelfelder von Daxlanden. Die Schleppzüge auf Bergfahrt kämpfen schwer gegen die Strömung an. Ihr gewaltsames Aufwärts und das stürmende Hinab der Flut treffen sich am Bug der Schiffe in gischtendem Aufprall. Die Schiffe auf Talfahrt haben sich vor der rasenden Flut in den Rheinhafen geflüchtet. Im Schutz einer silbergrauen Pappelwand sind sie vor Anker gegangen. Lange, dunkle Leiber mit hellen Aufbauten und bunten Wimpeln. Alle Stromanlieger zwischen Rotterdam und Basel geben sich hier ein Stelldichein. Und es ist, als ob das Wesen des Stromes, Brücke und nicht Grenze zu sein, hier einen sprechenden Ausdruck gefunden hätte.

Die Auenwälder haben sich in einen Dschungel verwandelt. Schwalben, Bachstelzen und Frösche sind in ihrem Element. Wenn die Sonne für Augenblicke das Blätterdach durchbricht und in breiten Lichtbahnen aufs Wasser fällt, spiegelt sich der Auenwald in seltsamem Gerank und Liniengewirr auf der Flut.

In langem Zug keuchen die Schlepper stromauf. Sie haben Kohle geladen und die Bugwellen zeichnen das Auf und Ab der Kohlenberge, die aus den Ladeschotten ragen, noch einmal an der Bordwand nach. Hingeduckt unter breiten Nußbaumkronen, in Schallweite des Stromes, der seine Wasser bis in die Gemarkung schickt, scheint Daxlanden wie auf einer Buhne, sicher vor Unrast und Unbeständigkeit der Flut, geborgen zu sein. -ch.

KURZE STADTNOTIZEN

Anmeldung von Wertpapieren. Wer Wertpapiere bei Geldinstituten in den drei Westzonen zur Verwahrung hinterlegt hat, braucht diese Wertpapiere nicht besonders anzumelden. Die Hinterlegung gilt als Anmeldung im Sinne des § 30 des Umstellungsgesetzes. Anzumelden sind also Wertpapiere, die sich im Gewahrsam des Eigentümers befinden, Wertpapiere, die vom Eigentümer selbst im Direktdepot bei Geldinstituten außerhalb des Währungsgebietes hinterlegt worden sind. Nichtanmeldepflichtig sind Wertpapiere, die im Girosammeldepot ruhen.

Öffnung der Metzgergeschäfte. Mit Genehmigung der Stadtverwaltung sind die Metzgergeschäfte bis auf weiteres auch an Dienstagen von 9—13 Uhr geöffnet.

Durch einstürzende Ruine verletzt. Beim Einsturz der Giebelwand einer Hausruine der Durlacherstraße stürzten auch einige Steine auf den Gehweg. Hierbei wurde ein vierjähriger Knabe getroffen, der einen Unterschenkelbruch erlitt.

Ladendiebstähle. In einem Warenhaus wurden im Verlauf weniger Stunden fünf Frauen festgenommen, die Frauenunterwäsche vom Verkaufstisch gestohlen haben. — Einer tags zuvor festgenommenen Ladendiebin konnten inzwischen 18 Ladendiebstähle nachgewiesen werden, die sie während der beiden letzten Wochen in zwei Kaufhäusern durchgeführt hatte. — Ein Hilfsarbeiter wurde festgenommen, dem nachgewiesen werden konnte, daß er in den beiden letzten Wochen an sechs verschiedenen Tagen vom Ladentisch eines Lebensmittelgeschäftes Tafelbutter gestohlen hat.

Abgestürzt. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Markthalle glitt ein Glaserlehrling aus und stürzte durch das Glasdach etwa 4 m tief zur Erde. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Schnittwunden.

Akademie für ärztliche Fortbildung. Am Freitag, 23. Juli, 19 Uhr, spricht Stadtobermedizinalrat Dr. med. Courtin im Hörsaal der II. Med. Klinik der Städt. Krankenanstalten Karlsruhe über Probleme der Säuglingsintoxikation.

Jugenderziehungswerk. Am Mittwoch, 21. Juli, 19½ Uhr, liest Lina Neifen im Civic Center, Weinbrennerstraße 18, „Ludovik", eine Erzählung von Ernest Hello. Hierzu haben alle Interessenten Zutritt.

Deutsch-amerikanischer Club. Am 17. Juli 1948 fand in der „Bergschmiede" zu Marxzell das diesjährige Sommertreffen des deutsch-amerikanischen Clubs statt. Der Stadtkommandant von Karlsruhe, Oberst Spitz, der an der Spitze zahlreicher Mitglieder der Militärregierung aus Stuttgart und Karlsruhe erschienen war, und der Vorsitzende des Clubs, Polizeipräsident Krauth, begrüßten die Anwesenden. Die Minister Dr. Köhler und Dr. Veit nahmen als Gäste an der Veranstaltung teil. Die Damen beschlossen die Gründung einer Damenabteilung des deutsch-amerikanischen Clubs. Als Ziel dieser Vereinigung wird eine Vertiefung des Verständnisses zwischen Deutschland und Amerika bezeichnet. N.

Radio-Studio Karlsruhe. 21. 7., 13.15 bis 13.30 Uhr: Echo aus Baden. — Das Karlsruher Stadtgespräch. 22. 7., 17.00—17.15 Uhr: Die Zeitschriftenleser. — Kunstzeitschriften. 23. 7., 13.15—13.30 Uhr: Echo aus Baden. 18.30 bis 18.55 Uhr: Tanzmusik. 25. 7., 9.00—9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst aus der Christuskirche in Karlsruhe. 10.00—10.30 Uhr: Aus heiteren französischen Fabeln, Hörfolge mit Gedichten von La Fontaine.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Georg Schelhaas, Architekt, und Luise geb. Hambrecht, Yorckstraße 55, feiern am Mittwoch, 21. 7. 1948, ihre goldene Hochzeit.

Geburtstag. Karl Scheible, Essenweinstraße 53, feiert am 21. 7. seinen 80. Geburtstag.

Versammlungskalender der Parteien

CDU: Freitag, 23. 7., 20 Uhr, Versammlung im „Nowack", Bürgermeister Heurich.
DVP: 22. 7., 20 Uhr, „Felshof" Mitgliederversammlung.

Aus der Mappe der Leserzuschriften

Fragen, die Antwort heischen, Beschwerden, die Stellungnahme fordern

Ein richtiger Kartoffelsegen aus dem In- und Ausland ergießt sich z. Zt. auf unsere Märkte, so daß die Aufrufe des EA rasch aufeinander folgen. Viele, denen die Kartoffeln noch zu teuer sind, und die längst nichts mehr von ihrer Teilkopfquote im Beutel haben und bis heute vergeblich auf die Auszahlung der Restquote warten, kaufen sich keine Kartoffeln. Andere können die zugeteilten Mengen nicht bewältigen. Man fragt sich deshalb überall mit Recht, warum noch Kartoffelbewirtschaftung? Wie lange soll dieser jetzt unnötig gewordene Ballast noch mitgeschleift werden? Die durch die Bewirtschaftung bedingten unzähligen Formalitäten, die vom Erzeuger über den Handel bis zum Verbraucher zu erfüllen sind, verursachen enorme Kosten, die unter den veränderten Verhältnissen nicht mehr zu verantworten sind.

Wovon sollen die Metzger nach der Währungsreform existieren? Diese Frage ist berechtigt, selbst wenn einige darüber lächeln sollten. Der Umsatz der Metzgerläden ging auf ein Fünfzigstel des Normalstandes zurück. Bei der geringen Fleischmenge war nicht jeder Meister in der Lage, die Schlachtungen selbst durchzuführen. Die Ware mußte also vom Großschlächter bezogen und mit 96 Pfg. pro Pfund bezahlt werden. Der Ladenverkaufspreis betrug auf Grund des Preisstops weiterhin rd. 1.— DM. Von der Verdienstspanne waren 8 Prozent Haut- und Schwundverlust sowie 3 Prozent Umsatzsteuer abzuziehen. Bisher konnten neben den Fleischwaren Sülzen, Salate und Streichpasten abgesetzt werden, die der Käufer infolge des hohen Preises heute nicht mehr abnimmt. Hochwertige Fleischwaren werden durchweg bevorzugt. Den Metzgern wurden wie allen andern Sterblichen die Konten abgewertet und teilweise gesperrt. Warenhortungen waren so gut wie ausgeschlossen.

Die Feiertagsregelung am heurigen Peter- und Paulstag hat wieder einmal nicht geklappt. Schulen und Staatsbehörden feierten, städtische und private Betriebe arbeiteten. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wann endlich einigen sich unsere badisch-württemb. Landboten und Regierungsmänner darüber, welche Feiertage in beiden verfassungsmäßig gleich gestellten Landesteilen Baden und Württemberg gesetzlich und infolgedessen mit sonntäglicher Arbeits- und Dienstruhe zu halten sind?

A propos Peter und Paul! Ausgerechnet an diesem Feiertag setzte die Stadt die Pflästerer vors Kolpinghaus, um die dortigen Gehwege ausbessern zu lassen. Kein Wunder, daß sich manche Leute fragten, warum das Kolpinghaus gerade an einem kirchlichen Feiertag diese Arbeiten ausführen müsse, nicht wissend, daß für die Unterhaltung der Gehwege die Stadt zuständig ist, der Hauseigentümer lediglich die Kosten dafür zu tragen hat. Vor der Front des Kolpinghauses in der Albtalstraße parken übrigens US-Wagen, ohne vielfach die dortige Toreinfahrt des Kolpinghauses freizulassen. Dadurch sind die Lieferfahrzeuge des Kolpinghauses, das als Verpflegungs- und Beherbergungsstätte für Hunderte von Menschen und als Groß- und Musterküche der Hooverspeisung (täglich 2000 Portionen) einen regen Fahrzeugverkehr hat, oft gezwungen, zum Aus- und Einladen auf den Gehweg zu fahren. Dies hatte nun eine polizeiliche Anzeige zur Folge, da das Befahren der Gehwege verboten ist. Aber die gleiche Polizei war bis jetzt nicht imstande, die US-Wagen am Parken vor der Einfahrt des Kolpinghauses zu verhindern so daß dieses auch weiterhin nur mit Umständen seinen Fahrzeugverkehr abwickeln kann.

Die Kopfgeldausgabe in Sonderfällen erfolgte am 20. 6. im Städt. Konzerthaus. Hierbei spielten sich manche tragische Szenen ab infolge der sturen bürokratischen Handhabung örtlich erlassener Auszahlungsvorschriften. Einige der mit der Auszahlung Beauftragten zeigten mitunter wenig menschliches Verständnis, selbst in Fällen, die bis auf kleine Schönheitsfehler völlig klar lagen. Viele Durchreisende und vorübergehend in Karlsruhe sich Aufhaltende, deren Wohnberechtigung noch nicht endgültig geklärt war, kamen dadurch um ihr „Kopfgeld" und wußten nicht, wie sie über die kritischen Tage nach der Währungsreform hinwegkommen sollten. Hier wurde vielfach der alte Grundsatz: „Die Ämter sind für das Publikum da und nicht das Publikum für die Ämter" auf den Kopf gestellt.

Eine ehedem durch die Zeitverhältnisse bedingte, aber durch die im Zuge der Währungsreform erfolgte Neuordnung des Wirtschaftslebens unzweckmäßige Nebenerscheinung der Zwangswirtschaft ist die Einrichtung des Straßenverkehrsamtes. Alle Fahrzeugbesitzer sind heute zu äußerster betriebswirtschaftlicher Kalkulation ihrer Fahrzeuge genötigt. Eine Anpassung des bisherigen Verwaltungsapparates des Straßenverkehrsamtes an die neue Lage ist erforderlich. In seinem derzeitigen Umfang bedeutet dieser Verwaltungsapparat eine Belastung des Haushaltes der Stadtverwaltung. Die steuerzahlenden Bürger können verlangen, daß zumindest teilweise überflüssig gewordene Einrichtungen auf das notwendige Maß zurückgeführt werden. Die Empfänger von Benzinmarken werden wohl nicht mehr alle in der Lage sein, den vom Straßenverkehrsamt festgestellten Monatsbezug einzulösen. Diese neue Situation rechtfertigt das Verlangen der Besitzer von Kraftfahrzeugen, daß künftig zumindest die Ausstellung von Fahrtenbüchern und Fahrbefehlen unterbleibt. Das Wirtschaftsleben fordert heute eine ungehinderte Initiative der Betriebsinhaber zur Existenzerhaltung. Deshalb hat jede formale und hemmende Bürokratie aufzuhören.

Der Aufruf des Oberbürgermeisters, den Karlsruher Studenten zu helfen, hauptsächlich durch Bereitstellung von Freitischen, ist nicht ungehört verhallt. Allenthalben werden solche Freitische von der Bevölkerung gewährt. Die Stadtverwaltung selbst sollte mit ihrer Hilfsbereitschaft nicht zurückstehen. Eine ins Gewicht fallende Ausgabe für die Studenten ist heute die monatliche Straßenbahnfahrkarte, die jeder Student kaufen muß, der von der TH im Osten der Stadt nach der Westhochschule und der Mensa, beide am anderen Ende der Stadt, gelangen will. Zu Fuß ist der Weg viel zu zeitraubend und schuhsohlenmordend. Die Stadtverwaltung würde sich den Dank der Studentenschaft sichern, wenn sie die Straßenbahnmonatskarte für Studenten im Preis senken würde. Bestimmt wären alle Karlsruher damit einverstanden, selbst wenn dadurch die geplante Anbringung der Griffstangen an der Außenseite der Straßenbahnwagen auf später verschoben werden müßte.

Unser Geburtstagsartikel zum 60jährigen Bestehen der Turmbergbahn hat uns verschiedene Vorschläge eingebracht über den direkten Anschluß der Turmbergbahn an die Straßenbahnendstation. U. a. wurde vorgeschlagen, die Straßenbahn durch die Turmbergstraße bis zur Talstation und von hier durch die Bergbahnstraße nach der Grötzinger Straße zu führen. Wie wir von der Direktion der Städt. Straßenbahn erfahren, war in den Jahren vor 1913 beabsichtigt, die Turmbergbahn bis zur Badenerstraße zu verlängern und gleichzeitig auf elektrischen Antrieb umzustellen. Die Ausführung war vorbereitet, mußte aber später wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage der Turmbergbahn aufgegeben werden. Eine Verlängerung der Turmbergbahn kommt heute nicht mehr in Frage, dagegen bleibt der Anschluß der Wohngegend am Turmberg an die Straßenbahn eine Notwendigkeit.

In diesem Zusammenhang sei noch die Zuschrift eines Lesers angeführt, der sich über einen Straßenbahnführer beschwerte, weil dieser einen von vorn auf die Straßenbahn zuhumpelnden Schwerbeschädigten einfach übersehen hat und abgefahren ist, statt noch einige Sekunden zu warten und den Schwerbeschädigten mitzunehmen. Man darf einen solchen Fall nicht verallgemeinern; denn es gibt auch Straßenbahnführer und Schaffner, die immer noch etwas an Aufenthalt dazugeben, wenn sie Fahrgäste auf die haltende Straßenbahn zueilen sehen. Heute mehr denn je, da es auf jeden in DM zahlenden Fahrgast ankommt, der sonst vielleicht zu Fuß ginge.

(Fortsetzung folgt.) L.A.

Mühlburger Feuerwehrtage

Die Freiwillige Feuerwehr Mühlburg feierte ihr 100jähriges Bestehen

Die gekreuzten Insignien der Feuerwehr über dem alten Mühlburger Wappen waren das Symbol, das über den Festtagen der Zentenarfeier der Freiwilligen Feuerwehr Mühlburg stand. Bereits am Freitagabend begann die Festfolge, die ein Platzkonzert auf dem Lameyplatz und ein Fackelzug einleiteten. Die Kreisbrandinspektoren Nordbadens tagten am Samstag, 17. Juli, im Adlersaal und besuchten anschließend die Feuerwehrgeräteausstellung der Firma Karl Metz im Hof der Hardtschule. Um 18 Uhr 30 begann die Hauptübung der Wehren von Mühlburg und Daxlanden in Verbindung mit der Städtischen Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Sanitätskolonne am Übungsobjekt Malzfabrik Lauterbacher. Eine gegebene Lage, bei der eine Feuermeldung auf der Zentrale der Berufsfeuerwehr Karlsruhe einlief, löste ein sorgfältig durchdachtes Planspiel aus. Die erste und zweite Gruppe der Mühlburger Feuerwehr mit je drei Rohren und in gleicher Stärke die Daxlander Wehr fuhren auf einen Befehl des Leiters der Berufsfeuerwehr zur Brandstätte. Im Planspiel vorgesehene Hindernisse, wie starke Rauchentwicklung durch große Hitze, Verlust eines Wachmannes und Wasserempfindlichkeit der in Brand stehenden Lagergüter, löste die Mannschaft der Jubiläumswehr in disziplinierter Schulung. Beim abendlichen kameradschaftlichen Zusammensein auf dem Festplatz hielt Kommandant G. Merz die Begrüßungsansprache. Beigeordneter Dr. H. Ball streifte in seiner Rede die geschichtliche Entwicklung der Mühlburger Wehr, und Polizeipräsident J. Krauth betonte die enge Zusammengehörigkeit von Lösch- und Schutzpolizei. Mühlburgs Turnerschaft und der Gesangverein „Eintracht" beschlossen mit guten Darbietungen den Abend. Bei der Totenehrung am Sonntagmorgen gedachte Dr. Ball dreier Kommandanten, die sich besondere Verdienste um das Mühlburger Feuerlöschwesen erwarben: Johann Nagel als Gründer, Friedrich Pfeiffer und Alfred Wenner. Beim Jubiläumsakt im „Rheingold" bezeichnete Beigeordneter Dr. Ball, der den erkrankten Oberbürgermeister Töpper vertrat, das hohe Ideal der Feuerwehr, dem notleidenden Nächsten zu helfen, als identisch mit den Jdealen des Christentums. Die Ehrung verdienter Feuerwehrveteranen gipfelte in der Aushändigung von Ehrendiplomen und künstlerisch wertvoller Majolika-Ehrenteller. Ein kameradschaftliches Beisammensein auf dem Festplatz an der Alb beschloß den Tag, der die Verbundenheit von Feuerwehr und Bürgern erneut dokumentierte. Kr.

Festtag der Karlsruher Caritas

Rektor F. Steimer, der schon über zwei Jahrzehnte den Karlsruher Caritasverband leitet und für dessen Wirken und Werke die treibende und aufbauende Kraft ist, beging am Sonntag, 18. 7., sein silbernes Priesterjubiläum. Bei der kirchlichen Feier und im Jubiläumsamt in St. Elisabeth hielt Diözesancaritasdirektor Domkapitular A. Eckert-Freiburg die Festpredigt, in der dieser vor allem auf die neuen Aufgaben hinwies, die den caritativen Verbänden nach der Währungsreform mit ihren katastrophalen Auswirkungen für die Ärmsten der Armen erwachsen sind. Geplant sei ein Patenschaftswerk solcher, die noch ein Einkommen haben, für die, die nicht mehr arbeitsfähig und ohne jede Verdienstmöglichkeit sind und durch die Währungsreform ihre letzten Spargroschen verloren haben. Bei der abendlichen Feierstunde zu Ehren des Priesterjubilars im St. Agneshaus mit einer Aufführung der überpfarrlichen Kath. Laienspielschar, übermittelte Prälat Dr. Albert Rüde die Glückwünsche des Stadtdekanats Karlsruhe, Bürgermeister F. Heurich die der Stadtverwaltung, Pfarrer W. Ziegler die der Inneren Mission. Die einzelnen Sprecher würdigten Persönlichkeit und Tätigkeit des Jubilars, dessen Name in der kirchlichen und kommunalen Wohlfahrtspflege in Karlsruhe seit vielen Jahren ein fester Begriff geworden ist. -et.

Neuartige Monstranz

In der St. Josefskirche in Grünwinkel weihte Stadtpfarrer Th. Söhner am Sonntagabend (18. 7.) bei einem feierlichen Sakramentsgottesdienst mit Prozession die neue, künstlerisch besonders wertvolle Monstranz, die an Stelle der im Krieg bei einem Luftangriff verbrannten Monstranz der Kuratie aus den Silber- und Schmuckspenden der Pfarrangehörigen in zweijähriger Arbeit von dem Pforzheimer Künstler Th. Wende, Professor der staatlichen Meisterschule für das Edelmetallgewerbe in Pforzheim, geschaffen wurde. Die Arbeit weicht in der Ausführung auffallend von der bisherigen Monstranzform ab. Ihr Kernstück ist ein Herz als Symbol der Liebe des eucharistischen Christus. Als weitere Symbole Christi sind Flammen, Wolken, Wasser, Fisch, Alpha und Omega in die Monstranz hineinverarbeitet. Prof. Wende schuf in feinster künstlerischer Gestaltung eine der modernsten Monstranzen, die ein erlesenes Schmuckstück des Grünwinkler Gotteshauses sein wird. In seiner Weihepredigt stellte Stadtpfarrer Söhner die durch die Monstranz versinnbildlichte Gemeinschaft der Gläubigen mit Christus heraus, und deutete die einzelnen Symbole, die der neuen Monstranz ihr besonderes Gepräge geben. -et.

Dichterlesung

Im Rahmen des Jugenderziehungswerkes las am 14. Juli im Civic Center, Weinbrennerstraße 18, Lina Neifen zwei Erzählungen von Ernst Wiechert. Beide Erzählungen, in ostpreußischer Erde verwurzelt, behandeln psychologische Komplikationen, haben als düsteren Hintergrund das Geschehen des ersten Weltkrieges, und zeigen in Wiecherts meisterhaft knapper Ausdrucksweise, wie gerade vom seelischen her beleuchtete Menschen in ihrem gegenseitigen Nichtverstehen sich Leid und Schmerz zufügen können, die fast bis an die Grenze des noch Ertragbaren reichen. Beim Hören von Wiecherts „Todeskandidaten" und „Der Vater" versteht man, daß es ihm nach dem Grauen der letzten Vergangenheit geradezu drängte, seine Erlebnisse im Lager Buchenwald in künstlerische Form zu prägen. H. F.

Der Karlsruher Süßmostskandal

Wo bleiben die abgegebenen Flaschen der Vorbesteller?

Der Ortsausschuß Karlsruhe des ADGB. schreibt: Wir hatten 1947 ein gesegnetes Obstjahr in Württemberg-Baden. Auf den Kopf der Bevölkerung sollten 50 Pfund Kernobst verteilt werden. Jeder sollte sich eindecken, wo er wollte. Diese Maßnahme zeigte sich bald als verfehlt. So mußte für die Großstädte der Satz auf 30 Pfund herabgesetzt werden. Aber auch diese 30 Pfund bekam die Bevölkerung in Karlsruhe nicht. Alte Leute, kinderreiche Familien, Frauen, deren Männer noch in Kriegsgefangenschaft sind, bekamen mit ihren Kindern nichts oder nur einen kleinen Teil der versprochenen Menge, was auf dem Städt. Ernährungsamt einwandfrei festgestellt werden kann.

Den berechtigten Beschwerden der Betroffenen konnten sich auch die maßgebenden Stellen in Stuttgart und Karlsruhe nicht verschließen. So wurde beschlossen, daß alle, die kein Obst erhalten haben, einen entsprechenden Ersatz bekommen sollten. Zuerst wurde Dürrobst ins Auge gefaßt, aber auch das wurde nicht geliefert. Schließlich einigte man sich, daß für das nichtgelieferte Kernobst Süßmost zur Auslieferung kommen solle, und zwar sollten für 5 kg Obst 1½ l Süßmost ausgegeben werden. Für Karlsruhe waren das insgesamt 80 000 Lt. Süßmost. Die Lieferung wurde dem Karlsruher Einzelhandel übertragen. Die in Frage kommenden Kunden konnten auf Grund ihrer Obstkarten ihre Vorbestellungen einreichen. Um die Lieferung der 80 000 Liter Süßmost zu gewährleisten, wurden diese vom Landesernährungsamt Karlsruhe bei den Keltereien sichergestellt.

Als nun die Auslieferung an den Einzelhandel und damit an die Verbraucher erfolgen sollte, erklärten die Firmen, sie hätten keine Flaschen. Der Einzelhandel ersuchte seine Vorbesteller, die nötigen Flaschen zu bringen. Alle bemühten sich, auf dem schnellsten Wege diese beizubringen; viele mußten sich solche leihen. Der Einzelhandel brachte die Flaschen auf eigene Kosten zu den Lieferanten, damit die Auslieferung endlich erfolgen könnte. Jetzt erklärten die Lieferanten plötzlich, daß sie keine Korken hätten.

Man wurde beim Landesernährungsamt vorstellig. Dieses wandte sich an das Landwirtschaftsministerium in Stuttgart, damit die Korken-Marken an die Lieferanten ausgehändigt würden. Dort ließ man sich aber reichlich Zeit und erst zwei Tage vor der Währungsreform stellte man Bezugsscheine für ein Drittel der notwendigen Korken aus, so daß erst einige Tage nach dem 20. Juni die Bezugsscheine in den Besitz der Lieferanten kamen und zwar am gleichen Tage, als die Kunden der Korkfabriken von diesen die Mitteilung erhielten, daß die Bewirtschaftung aufgehoben sei. Vorher hatte aber das Landeswirtschaftsamt an den Weinhandel eine halbe Million Korken freigegeben. Für 80 000 Flaschen Süßmorst war das nicht möglich. Warum nicht? So fragt mit Recht der, der seine Flaschen schon vor einem Vierteljahr ablieferte und heute noch nicht im Besitze dieser Flaschen und des Süßmostes ist.

Am 30. 6. fand im Städt. Ernährungsamt eine gemeinsame Sitzung unter Vorsitz von Direktor Köchling statt, an der die Vertreter des Einzelhandels, der Süßmostlieferanten, der Verbraucher und der Gewerkschaften teilnahmen. Dort wurde durch den Vertreter der Süßmostfabrikanten erklärt, daß der Süßmost noch da sei, und daß es immer noch an den notwendigen Korken fehle. Es wurde vereinbart, daß der Süßmost an den Einzelhandel zum Preise von 65 Pfennigen pro ¾-l-Flasche abgegeben werden solle. Weiter wurde vereinbart, daß der beschlagnahmte Süßmost nicht freigegeben werde, auch wenn der Wein usw. frei werden sollte. Um so erstaunlicher ist es jetzt, daß die Firma Koch Söhne in Pforzheim dem Einzelhandel in Karlsruhe mitteilte, daß inzwischen die Bewirtschaftung des Süßmostes aufgehoben worden sei. Ein Zwang zur Lieferung des bei ihr liegenden Süßmostes bestehe daher nicht mehr. Und das, obwohl auch sie schon vor Monaten die leeren Flaschen zur Verfügung gestellt bekam. Auf seine Beschwerde beim Landesernährungsamt erhielt der ADGB die Antwort, daß dieses leider nicht in der Lage sei, entgegen dem bizonalen Wirtschaftsrat in Frankfurt zu entscheiden. Was sagt Landwirtschaftsminister Stooß dazu? — Bei einigem gutem Willen hätten die Karlsruher mit dem Süßmost schon vor der Währungsreform versorgt werden können. Die Geduld der Karlsruher wird allzu oft auf eine harte Probe gestellt. Das ist nicht nur beim Süßmost, sondern auch in vielen anderen Dingen der Fall. Wir verlangen daher, daß die Vorbesteller, die im letzten Spätjahr das ihnen zustehende Obst nicht erhielten, endlich ihre Flaschen zurückerhalten und den Süßmost dazu.

Der Offenburger Schülerstreik

Wie zu erwarten war, hat das Unterrichtsministerium in Freiburg auf die Berichte der Direktionen der Höheren Schulen, die Protestversammlung der Eltern und den Schülerstreik reagiert. Die streiklustigen Schüler sind bis zur Entscheidung des Ministeriums beurlaubt worden, und Ministerialdirektor Fleig überzeugte die durchgefallenen Abiturienten, indem er ihnen ihre Prüfungsarbeiten und ihre Noten vorlegte. Sie sollen darauf resigniert geantwortet haben: „Wenn wir halt so dumm sind, stecken wirs auf." Nur zwei von den durchgefallenen Abiturienten der Oberschule, die das Jahr über gute Leistungen aufwiesen, wurden zur mündlichen Prüfung zugelassen und bestanden damit ihr Abitur. Das einzige, was Ministerialdirektor Fleig den anderen versprechen konnte, war, daß sie in einem halben Jahr ihr Abitur wiederholen könnten, und daß das Unterrichtsministerium ihnen, um soziale Härten zu vermeiden, für diese Zeit ein Stipendium gewähre. Vielleicht beruht diese außerordentliche Maßnahme doch darauf, daß sich das Unterrichtsministerium an dem beispiellos schlechten Ausfall des Offenburger Abiturs nicht ganz schuldlos fühlt. Wenn es weiterhin dafür sorgte, daß das im Krieg teilweise zerstörte und seit 3 Jahren weiter verwahrloste Gymnasiumsgebäude bald wieder instand gesetzt und seinem ursprünglichen Zweck zugeführt würde, wäre es besser, als wie geplant, darin eine Lehrerbildungs- oder eine Taubstummenanstalt unterzubringen. Mit Halbtagsunterricht und Kurzstunden und Mangel an Lehrbüchern kann man schließlich nicht die verlangten Leistungen aufbringen. -st.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht v. Amt für Wetterdienst K'he

Freundlich und warm. Vorhersage bis Mittwochabend: Abgesehen von vereinzelt möglichen Wärmegewittern am Spätnachmittag an beiden Tagen trockenes, freundliches und warmes Wetter, wolkig mit zwischenzeitlichen Aufheiterungen. Tagestemperaturen bis gegen 25 Grad ansteigend, Nachttemperaturen bis auf etwa 15 Grad zurückgehend. Schwache Winde aus südwestlichen Richtungen.

Rheinwasserstände, 18. Juli: Konstanz 492 (+3), Breisach 417 (+13), Kehl 465 (+27), Maxau 637 (+12, Mannheim 550 (+4), Caub 403 (—16). — 19. Juli: Konstanz 495 (+3), Breisach 410 (—7, Kehl 476 (+11), Maxau 654 (+17), Mannheim 560 (+10) Caub 400 (—3).

Zu schnelles Fahren ruiniert Straßen!

Polizei schreitet unnachsichtig ein!

Von den Straßenbaulastenträger wurde wiederholt Klage darüber geführt, daß durch Überschreitung der für Kraftfahrzeuge vorgeschriebenen Geschwindigkeit die zum Teil schon schlechten Straßen und besonders die Behelfsbrücken vorzeitig ruiniert und unbrauchbar werden. Die Straßenbauunterhaltungspflichtigen wenden sich deshalb immer wieder an die Verkehrspolizei mit der Bitte um schärfere Überwachung der Kraftfahrzeuggeschwindigkeit. Die Landespolizei wendet sich an die Einsicht und Verkehrsdisziplin der Kraftfahrer mit dem Hinweis auf die bei übermäßigen Geschwindigkeiten entstehenden Schäden an der Fahrbahn und an den Kraftfahrzeugen, auf die für den Kfz-Benutzer damit verbundenen Gefahren und nicht zuletzt auf die Kosten zur Behebung der auf solch fahrlässige Art und Weise verursachte Beschädigung der Fahrbahn. Im Interesse der Steuerzahler und der einsichtigen Kraftfahrer haben die unbelehrbaren Verkehrssünder in Zukunft polizeiliches Einschreiten zu erwarten.

Warnung vor Dieben!

Die der Währungreform gefolgte Aufhebung der Bewirtschaftung zahlreicher Artikel des täglichen Bedarfs hat auch das ambulante Gewerbe, d. h. die Hausierer, wieder auf den Plan gerufen, die gesetzlichen wie die ungesetzlichen. Letztere sind meist zahlreicher, und unter ihnen befindet sich manch' „finstere Gestalt", die eigentlich das helle Licht des Tages zu scheuen hätte. Mit einem simplen Trick versucht beispielsweise einer, fremdes Gut an sich zu bringen. Er verkauft u.a. auch Glühbirnen, die tatsächlich brennen. Nach Beendigung des Geschäfts, bittet er, den Abort benutzen zu dürfen, was man als die bescheidenste Bitte keinem Menschen abschlägt. Nicht viel später aber muß man leider feststellen, daß aus der Toilette mit Bad die Glühbirne und ein neuer Rasierpinsel dazu gestohlen sind. Ein derartiges Glühbirnengeschäft hat sich für den Verkäufer gelohnt und wird sich solange lohnen, als man solche Leute auf seinen Abort mit Glühbirne gehen läßt. Deshalb Vorsicht! Keinen unbekannten Menschen in die Wohnung lassen, sondern vor der Wohnungstür abfertigen; wenn er nach einem gewissen Örtchen fragt, verweise man ihn vorteilhafter auf die nächste öffentliche Bedürfnisanstalt. Bedauerlicherweise müssen infolge solcher Vorkommnisse stets auch die reellen Vertreter des ambulanten Gewerbes unter der Zurückhaltung und Abwehr des Publikums leiden. -et

Jugendpflege im Girl-Center

Die Richtung zu dem schönen Jungmädchen-Heim in der Schubertstraße 11, war nicht zu verfehlen, wurde sie doch über mehrere Straßenbahnstationen durch eine Schar fröhlicher Mädchen gewiesen, die auf dem Weg dorthin waren, um die Ausstellung der hübschen Gegenstände zu besuchen, die von den Abteilungen für Bastel- und Handarbeiten hergestellt wurden.

Die Zusammenkunft der geladenen Frauen aller Richtungen im Girl-Center, am 23. 6., diente einer Aussprache mit der aus Heidelberg erschienenen Mrs. Hunter, die als Sachverständige im Auftrag der Militärregierung die Jugendarbeit leitet. Mrs. H. betonte, das Programm des Girl-Center sei ausschließlich deutsch und solle eine Hilfe materieller und geistiger Art für die deutsche weibliche Jugend sein. Es sei daher notwendig, daß die Karlsruher Frauen sich mehr als bisher neben den hier tätigen Amerikanerinnen an der Arbeit beteiligen. Wer also bereit ist, ehrenamtlich in den einzelnen Mädchengruppen wöchentlich zwei oder mehr Stunden mitzuarbeiten, melde sich im Heim. Über 400 Zehn- bis Fünfundzwanzigjährige aus allen Volksschichten sind die Nutznießer dieser Jugendpflegearbeit, die den Mädchen ein schöne Freizeit nach der Schule und Arbeit gibt. Elgro.

Die Theater der öffentl. Hand und die Währungsreform

Von Heinrich Köhler-Helffrich, Intendant der Städtischen Bühnen Heidelberg

Wir geben mit nachfolgenden Ausführungen (Auszüge aus einem Artikel, welcher in der „Kommunalen Rundschau" erscheint) des erfolgreichen Intendanten und Opernregisseurs einen Diskussionsbeitrag zur Lage des deutschen Theaters.

I.

Die geistige Krise des deutschen Theaters hat in der Nachkriegszeit die Existenz der Bühnen wenig gefährdet. Die wirtschaftliche Krise der Währungsreform droht, ihnen die Wurzeln ihres Daseins zu entziehen.

Dem einsichtigen Theaterfachmann war es schon lange klar, daß die Reform alle jene Privatunternehmungen hinwegspülen würde, die nur aus Gründen raschen Gelderdienens, leichtfertig zusammengestellt, als bedenkliche Traditionskompagnien von KDF ein kurzfristiges, aber recht aufwendiges Leben führten. Das Privattheater der Qualität ist bereits daran, die Hilfsquellen zu erschließen, die es braucht und verdient.

Das Theater der öffentlichen Hand, die Bühnen des Staates oder der Stadt sind eine deutsche Kultureigenart, um deren Pflege heute besonders angehalten werden muß, nachdem fast alle anderen Äußerungen eines einheitlichen deutschen Lebens ausgetilgt oder zumindest vertagt sind. Aus dieser Erkenntnis heraus wächst die Notwendigkeit, zuerst einmal eine feste Plattform für alle diejenigen zu bilden, die den Gedanken der staatlichen und städtischen Bühnen auch fürderhin bejahen. Schon ein grundsätzliches Bekenntnis der Verantwortlichen in den Regierungen, Parlamenten, Stadträten und Parteien könnte viel Gutes stiften zur freiwilligen Erhaltung dieses deutschen Kulturspezifikums.

Die Theater der öffentlichen Hand sind sich darüber im Klaren, daß der Hauptbeitrag zu einer weiteren Existenz von ihnen selbst geleistet werden muß. Das subventionierte Theater muß deshalb aber auch allerorts aufhören, nur Selbstzweck zu sein. An ihm darf jener Typ von Dirigenten keinen Platz mehr finden, der sein mäßiges Talent dadurch aufzuwerten sucht, daß er sich den unkontrollierbaren Uraufführungen der Neutöner um jeden Preis verschreibt, um dadurch reif für die Nachrichtenbörse und die Wochenschauen zu werden. Ferner dürfte auch die Uhr jener Dramaturgen abgelaufen sein, die, weil sie selbst mit dem Leben nicht fertig werden, die Stücke der Hoffnungslosigkeit und Lebensfeindschaft zur Aufführung empfehlen. Und selbst jenen Regisseuren, denen es zeitweilig durch die Propaganda willfähriger Federn glückte, ihre Ideen-Armut als Zeitstil anpreisen zu lassen, wird es nicht erspart bleiben, noch einmal ernstlich mit sich darüber zu Rate zu gehen, ob nicht ein schleuniger Berufswechsel sie selbst und das deutsche Theater vor viel Schlimmerem bewahren könnte. Das Theater der öffentlichen Hand soll seine Besucher durch qualitative Aufführungen von wirklich wertvollen Werken aus allen Zeiten und Stilarten gewinnen, überzeugen, halten und mehren. Es ist höchste Zeit, daß der Spielplan aller Bühnen der öffentlichen Hand aufhört, ein vollgültiges Beweismittel für die Krankheitsgeschichte der deutschen Seele zu sein. Er soll im Gegenteil wieder die Mittel zur geistigen Gesundung, über die wir noch verfügen, der interessierten Allgemeinheit vermitteln.

Auf diese Weise tritt das Theater als gleichberechtigter Partner im Geistesleben des deutschen Volkes neben die Schulen und die Universität. Es gibt viele Erwachsene, die gerade in der Schaubühne die Universität für jedermann sehen und sie als solche auch anerkennen. Ebenso wenig, wie es heute richtig wäre, die Hochschulen samt und sonders zu schließen, nur weil sie sich nicht aus laufenden Mitteln selbst erhalten können, ebenso wenig wäre es geistesgeschichtlich zu rechtfertigen, wenn aus rein fiskalischen Gründen die Pforten der Theater plötzlich geschlossen werden müßten.

II.

Die Erhaltung des kulturell notwendigen Theaters der öffentlichen Hand ist ein finanzielles Problem geworden, das nur von den Geldgebern und den Bühnen gemeinsam gelöst werden sollte. Am vordringlichsten erscheint es, daß die Finanzminister und Kämmerer den Bühnen eine Schonfrist bis Mitte September einräumen, bevor sie Abbau-Maßnahmen oder Einschränkungsverordnungen ergehen lassen. Bis zu diesem Termin dürfte sich die Geldsituation soweit geklärt haben, daß die Abonnements zur Zeichnung aufgelegt und kurzfristig abgeschlossen werden können. Gleichzeitig werden in der angegebenen Frist die Abstecherorte, bisherige und neu hinzugeworbene, in der Lage sein, feste Verpflichtungen für die kommende Spielzeit zu übernehmen. Die Abonnements und die Abstecherverträge zusammen geben dem Intendanten die Möglichkeit, seinen Geldgebern als Geschäftspartner gegenüberzutreten, während er im Augenblick kaum anders als ein lästiger Forderer empfunden wird.

Die Bühnenschaffenden selbst werden es an Beweisen ihrer Einsicht nicht fehlen lassen. Bei ihnen beginnt sich die Anschauung durchzusetzen, daß es unter keinen Umständen geschehen darf, daß vom deutschen Theater nichts die heutige Geldreform überlebt als die Paragraphen der Tarifordnung und des Normalvertrages. Tarifordnung und Normalvertrag sollen weder aufgehoben noch entwertet werden. Aber für eine ausreichend bemessene Frist sind an ihrer Stelle elastische Zwischenlösungen zu empfehlen, wie sie die Besonderheit des Bühnenberufs in Krisenzeiten mit sich zu bringen pflegen.

Solange eine großzügige Kreditierung der Arbeiten der geistig Schaffenden noch Wunschtraum oder Exposé bleibt, ist es geboten, Ausschau zu halten nach finanziellen Mitteln, die ohne andere Kulturträger oder Arbeitsgebiete zu sehr zu belasten, für die Subvention der Theater verwendet werden könnten.

Wenn ein Göbbels aus den Einnahmen des Rundfunks (neben den fälligen Gebühren an die Postverwaltung) alle deutschen Sender und die deutschen Theater mitfinanzieren konnte, obwohl er nach eigenem Prahlen noch einen erheblichen Beitrag „zur größten Aufrüstung aller Zeiten" zu leisten vermochte, dann müßte es dem jungen demokratischen Staatswesen doch gelingen, von der Besatzungsmacht die Erlaubnis zu erhalten, aus den Mitteln des Rundfunks die Summen zu entnehmen, die für eine lebenserhaltende Kulturoffensive notwendig sind, selbst auf die Gefahr hin, daß die Rundfunkhörergebühren um ein paar Pfennige unwesentlich erhöht werden müßten.

Auch der Sport, der seit den klassischen Tagen Olympias mit dem Theater eng verbunden ist, könnte einen für seine Anhänger wenig spürbaren Obolus für die Bühnenkunst leisten. Es ist wohl anzunehmen, daß die Einführung des Fußballtotos zu den Finanzierungsmitteln gehört, die sich die Staatskasse nicht mehr entgehen lassen wird. Wenn auch nur ein bescheidener Teil des Wettgewinnes auf die Haushalte der subventionierten Theater überschrieben wird, dann ist deren Lebensfähigkeit in der Rohform bereits sichergestellt.

Daß neben dieser öffentlichen Finanzhilfe auch eine Aktivierung privater Kreise zu Gunsten der kulturell wertvollen Theater einzuleiten ist, versteht sich wohl von selbst. In Karlsruhe hat sich bereits eine Gesellschaft der Freunde des Badischen Staatstheaters gebildet. Sie sollte kein örtlicher Einzelfall bleiben.

III.

Die neue Verantwortung gibt neue Aufgaben und Verpflichtungen! Mit wenigen Ausnahmen haben die deutschen Theater der öffentlichen Hand nach der Niederlage finanziell maßvoll gewirtschaftet. Die neue Sparsamkeit wird nicht zuerst beim künstlerischen Sektor beginnen dürfen, dessen Verkleinerungen die Schlagkraft einer Bühne empfindlich lähmt, sondern dort, wo die Einsparungen auf Entbehrliches stoßen. Während der Privatdirektor im Durchschnittsfall mit einem Prokuristen, einem Kassierer und einer Sekretärin auskam, haben sich in den Musentempeln der öffentlichen Hand ganze Beamten- und Angestelltennester eingebaut. An Stelle zahlreicher Inspektoren und Registratoren, die sich nur gegenseitig Arbeit zuschreiben, sollten tüchtige Werbeleiter verpflichtet werden oder Reisefachleute für die unumgängliche Abstechertätigkeit.

IV.

Alle die aufgezählten Mittel werden zur Konsolidierung nicht ausreichen, wenn nicht großzügige konstruktive Lösungen dem heutigen lokalpatriotischen Duodez-Theaterwesen ein Ende bereiten. Da die meisten Städte nicht auf ihr wohlrenommiertes und traditionsbelastetes eigenes Theater verzichten wollen, sollten wenigstens produktive Arbeitsgemeinschaften gleichrangiger Bühnen sofort angestrebt werden. Die allgemeine Lage verbietet es, daß im Umkreis von 50 km drei Heldentenöre viele Wochen im Jahre spazieren gehen, nur weil sich jedes Theater in einem Landesteil seinen eigenen Tristan oder Lohengrin leisten will. Wenn die Waage zu Gunsten der Subventionsbühnen ausschlagen soll, sind diese Arbeitsgemeinschaften nicht zu entbehren, in denen gleichfalls der Spielplan mehrerer Bühnen sinnvoll aufeinander abgestimmt wird, so daß nicht der Wochenzettel der einen Stadt wie ein Abziehbildchen der gleichen Ankündigung in der Nachbarstadt wirkt. Die seltener verwendbaren Fachvertreter und Fachvertreterinnen in Oper und Schauspiel könnten zu ihrem eigenen finanziellen Vorteil und dem kulturellen Nutzen des Theaters gleichzeitig an die zwei, drei oder vier Bühnen der Arbeitsgemeinschaft verpflichtet werden, während für Chor- und Orchester-Aushilfen Entschädigungen ausgehandelt werden müßten, denen die wirklichen Auslagen und Fahrtenpreise zu Grunde gelegt werden.

Konzert und Unterhaltung

Man sah der erneuten Begegnung mit Christine Purrmann beinahe mit einem Gefühl ängstlicher Scheu entgegen, fürchtend, der noch lebendig-frische Eindruck des Klavierkonzertes von Chopin könne an Glanz verlieren. Statt dessen fand man aber den Abend als einzige Bestätigung eines hervorragenden pianistischen Könnens, das sich an der gedanklichen Strenge einer Toccata von Bach ebenso bewährte, wie an der formgebundenen frühimpressionistischen Klangfreude Francks, das aus der undankbaren Sonate a-moll von Schubert vielleicht mehr zu schöpfen wußte, als sie eigentlich beinhaltet, und das nach der technisch wie musikalisch gleich interessanten Vorstellung zweier Werke Casellas schließlich wieder — nomen est omen — bei Chopin gipfelte. Hier war es ganz besonders das Nocturno e-moll, in dem das von wärmster, doch stets wohltuend gezähmter Empfindung getragene Ausdrucksvermögen u. die sonst selten in solcher Vollendung auf Pedaltechnik und feinster Abstufung des Anschlags aufbauende Klangbeherrschung zu schöner Geltung kamen. — Nicht weniger eindrucksstark, wenn auch nicht unmittelbar vergleichbar, wurde die Begegnung mit dem amerikanischen Cembalisten Ralph Kirkpatrick. In letztmöglicher Klarheit und gedanklicher Durchdringung erschlossen sich die Ouvertüre im französischen Stil, das Italienische Konzert F-dur und die Goldberg-Variationen von J. S. Bach. Da gab es keine fragwürdigen Experimente mehr bezüglich der Temponahme im Konzert, keine gestaltlose Langatmigkeit, die sich gewöhnlich zur zeitlichen Länge der Variationen gesellt. Alles stand fertig aufgerichtet da, Frucht eines weiten Vordringens in die geistigen Bereiche, in denen Bachs Werk wurzelt. So wurde man sich nur nebenbei der traumwandlerischen Sicherheit dieser wundersamen Hände bewußt, nahm die wohldurchdachte Registrierung als Selbstverständlichkeit hin und wurde langsam gewahr, daß es dem Cembalisten in Ermangelung einer beim Klavier möglichen Nuancierung gelang, durch kaum merkliche Zeitdifferenzen im Anschlag vollgriffiger Akkorde die Folgerichtigkeit des linearen Aufbaus auch durch Klangverdichtungen hindurch zu beleuchten. Eb.

„Traumsommernacht"

Mit seinem am 16. Juli zum Feierabend gegebenen ersten Funkspiel „Traumsommernacht" von H. R. Kusche erbrachte Studio Karlsruhe den Beweis dafür, daß es möglich ist, auch aus einem nicht eben neuen Thema eine ansprechende Stunde zu gestalten. Heinrich Wiedemann, der sich sonst mit zeitnäheren und realeren Stoffen befaßt, war als Regisseur der Sendung bemüht, das beinah Zuviel an Mondschein- und Ritterromantik, an galanter Rokokotändelei auf ein noch erträgliches Maß zurückzuschrauben. Marga Kuhn und Claus Clausen sprachen ihre Rollen mit gewohntem, meisterlichen Können. Verse von Eichendorff, Heine, Storm und Bierbaum, Mozarts Kleine Nachtmusik und zwei Richard Strauß-Lieder waren passend in das Funkspiel hineingearbeitet. jfs.

Die städtischen Bühnen Heidelberg sollen nach Überwindung der durch die Währungsreform hervorgerufenen finanziellen Schwierigkeiten auf der „bisherigen künstlerischen Höhe als Regiebetrieb" weitergeführt werden. Der Oberbürgermeister, Dr. Hugo Swart sprach im Namen des Theaterausschusses dem Intendanten Heinrich Köhler-Helffrich und allen Mitgliedern der städtischen Bühnen Dank und Anerkennung für die in schwerer Zeit geleistete Aufbauarbeit aus. (Dena)

GMD. Gotth. E. Lessing, dessen über zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit in der Oosstadt Mitte März d. J. so plötzlich beendet worden war, hat eine Berufung nach Lübeck angenommen. Die Gründe, die ihn veranlaßt hatten, dem Südwestfunk seinen Dienst aufzukündigen, wurden offiziell nicht bekannt gegeben. (F. B.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Sport

Überraschungen in der deutschen Fußballmeisterschaft

Hamburger SV — TuS Neuendorf 1:2 / 1. FC Kaiserslautern — 1860 München 5:1
Union Oberschöneweide — St. Pauli 0:7

Der Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft, die trotz einigen Verschiebungen am Sonntag gestartet wurde, brachte mit dem Sieg von TuS Neuendorf über den HSV die größte Sensation der Vorrunde. Auch die Kantersiege von Kaiserslautern und St. Pauli überraschten, so daß in der Zwischenrunde mit den Begegnungen 1. FC Nürnberg — St. Pauli und FC Kaiserslautern — TuS Neuendorf eventuell weitere Überraschungen bevorstehen. Bei den Siegermannschaften der ersten Runde ragten zwei Stürmer heraus. Bei Kaiserslautern der große Sturmdirigent Fritz Walter der zwar selbst kein Tor erzielte, aber in unnachahmlicher Weise die Angriffe inszenierte. Bei St. Pauli Heinrich Schaffer, der fünffache Torschütze von Berlin. Der 31jährige Ex-Dresdener, der schon einmal für die Farben des DSC eine „Deutsche" gewann, erinnert in vielem an seinen Namensvetter Alfred Schaffer, den zu früh verstorbenen „Fußball-König" aus Ungarn. Jedenfalls bewiesen Schaffer und Fritz Walter, daß sie beste europäische Klasse sind. Bei Neuendorf imponierte die ausgeglichene Mannschaftsleistung.

Oberschöneweide enttäuschte die Berliner

In Berlin hatte Norddeutschlands Zweiter, St. Pauli, mit vielen Dresdenern und Berlinern keine große Mühe, Oberschöneweide 7:0 zu distanzieren. Die große Enttäuschung der 70 000 im Olympiastadion war es, daß ihr Berliner Meister nicht einmal streckenweise mit den Hamburgern konkurrieren konnte. Lediglich Torwart Werner und Mittelläufer Raddatz genügten den Ansprüchen. Bei St. Pauli waren der Halblinke Schaffer und der Linksaußen Michael die hervorragenden Kräfte. Bereits nach drei Minuten gelang Michael im Anschluß an einen Eckball das 1:0, das wenige Minuten später Machate auf 2:0 erhöhte. Bis zur Pause erhöhte Schaffer in der 32. und 43. Minute auf 4:0. Lehmann, Machate und Schäfer stellten nach der Pause das Endergebnis her.

Kampfgeist der Neuendorfer schaltete den HSV aus

Dem technisch versierten Spiel des HSV stellte in der Dortmunder Kampfbahn Neuendorf einen ungeahnten Kampfgeist und Siegeswillen entgegen und errang somit die Unterstützung der 15 000 Zuschauer. Nachdem die 1. Hälfte trotz beiderseitigen Anstrengungen torlos verlief, war es Adamkewitz, der in der 54. Minute das einzige Tor für Hamburg erzielte. Eine Energieleistung der Neuendorfer, in deren Reihen der Halbstürmer Miltz der Vollstrecker war, führte in der 59. Minute zum Ausgleich und in der 71. Minute zum Siegestreffer. Die starken Angriffe der Hamburger scheiterten in den letzten Minuten an der massiven Abwehr der Neuendorfer.

Walter-Elf in Schußlaune

Kaiserslautern bestätigte im Spiel gegen 1860 München seinen großen Ruf und blieb verdient mit 5:1 Toren Sieger. Die Mannschaft erschien in allen Reihen schneller und wendiger als die Münchener, deren Stürmer nur selten zur Entfaltung kamen. Bereits in der 34. Minute konnte Christmann nach Fehler von Pledl (1860) das 1. Tor erzielen. In der 58. Minute glich zwar 1860 durch Schmidthuber aus, doch bereits fünf Minuten später schoß Ottmar Walter zum 2:1 ein, das in der 76. Minute im Anschluß an einen Eckball durch Christmann auf 3:1 erhöht wurde. Eine Kombination Fritz Walter — Grewenick — Basler führte durch letzteren in der 83. Minute zum 4. Treffer. 3 Minuten vor Schluß stellte Basler durch einen Elfmeter das Endergebnis her.

Nürnbergs Generalprobe

Anstelle des Ostzonenmeisters Planitz, auf den 16 000 Zuschauer vergebens warteten, trug der 1. FC Nürnberg ein Freundschaftsspiel gegen den VfB Stuttgart aus. Der Club bewies seine derzeitige Kampfkraft durch einen leichten 4:1 (1:0) Sieg gegen den VfB, wobei Morlock (2), Bergner und Pöschl die Tore erzielten. Den Ehrentreffer für Stuttgart erzielte Lehmann in der 79. Minute. er

*

ASV Durlach — VfL Neckarau 3:1 (1:1)

Gegen die nicht gerade übermäßig zugkräftigen Neckarauer bedeuteten 4000 Zuschauer einen schönen Publikumserfolg. Er unterstrich weiter die aufsteigende Linie des ASV, der in diesem Treffen eine gute Gesamtleistung bot und den Sieg vollauf verdient hatte. Die Neckarauer hatten Wenzelburger, Jennewein, Wahl und Klostermann ersetzt, dafür waren aber die Durlacher eindeutig überlegen. Selbstverständlich darf man nicht außer Acht lassen, daß die Oberligaspiele den Neckarauern alle Kraftreserven, Vitalität und Schwung absorbiert haben. So sah man auf der Gästeseite nur Stückwerk an Stelle von Zusammenhang und Spielfluß, und nur Konrad, Feth und Martin Gramminger zeigten Oberligareife. In gewissen Schnaufpausen gab es auch bei den Durlachern Leerlauf, aber über lange Strecken hinweg sah man saubere, flüssige Zusammenarbeit und eine erfreuliche Schußkraft, die den nicht überzeugenden Dieringer im Neckarauer Tor vor schwere Aufgaben stellte. Nur Streibel im Sturm war schwächer, Krebs etwas langsam, aber überlegt in seinen Aktionen, gefährlich Ullaga auf Linksaußen, Stehlik ein guter Verteidiger und Wasco, der eigentliche Dirigent. Die gesamte Abwehr des ASV schlug sich gut, in der Baier besonders hervorstach. Schiedsrichter Peiseler-Karlsruhe leitete tadellos. Mit Bombenschuß erzielt Wasco in der 15. Minute die Führung. M. Gramminger gleicht durch feine Einzelleistung in der 37. Minute aus. Streibel köpft in der 55. Minute eine Vorlage Baiers zum 2:1 und verwandelt in der 72. Minute eine Hereingabe Ullagas zum 3:1. — Am Sonntag veranstaltete der ASV gegen den VfB Grötzingen ein wahres Schützenfest und landete nach ausgezeichnetem Spiel einen 15:2-Sieg. W. E.

In Zahlen

Fußball-Freundschaftsspiele: Länderspiel Hessen — Württemberg 2:1, SV Darmstadt gegen FSV Frankfurt 3:3, Schalke 04 gegen Kickers Stuttgart 0:3, Spvgg. Fürth — BC Augsburg 7:0, FV Daxlanden — Südstern 7:2, SC Baden-Baden — Phönix Karlsruhe 1:4, SV Achern — Phönix Karlsruhe 2:2, Werder Bremen — Hamborn 07 3:1, Rotweiß Essen gegen VfL 99 Köln 5:0, Sportfreunde Katernberg — Tura Essen 3:2, TSG Vohwinkel 80 gegen SC Cronenberg 1:1, Bremerhaven 93 gegen Union Altona 1:1, Bremer SV gegen SV Hemelingen 1:3, Horst Emscher — Universität Bonn 7:0.

Karlsruhe in der Schlußrunde der bad. Meden-Spiele

Heidelberg mit 6:2 bei den Männern und 3:0 bei den Frauen besiegt

In der Vorschlußrunde um die badische Meden-Meisterschaft erzielte der Karlsruher Eislauf- und Tennisverein einen überraschenden Erfolg, indem er den T.C. Heidelberg mit einem Sieg von 6:2 Punkten, 13:6 Sätzen in den Herrenspielen und 3:0 Punkten, 8:3 Sätzen in den Damenspielen aus dem Rennen warf. Von den 6 Herren-Einzel gewann der KETV allein 5, wobei die spielstarken Spitzenspieler Heidelbergs, unter ihnen Dietrich, Kirchgäßer, Fischer und Faber, mit knappen, aber entscheidenden Ergebnissen geschlagen wurden. Pflaumer holte in hartem Dreisatzkampf mit 4:6, 6:4, 6:4 gegen Fischer den ersten Punkt, Dr. Bätke siegte gegen Kirchgäßer mit 6:4, 8:6, und mit einem hohen Dreisatzergebnis von 6:4, 10:8, 6:4 war auch Allgeier für Karlsruhe erfolgreich. Bei den Damen wurde der Dreisatzkampf zwischen Fr. Stienen und Fr. Heßler beim Stand 3:6, 13:11, 2:3 abgebrochen, ohne daß der Sieg die Entscheidung über den Wettkampf zweier spielerfahrener, erstklassiger Gegnerinnen brachte. Dagegen waren sonst für Karlsruhe Fr. Hillmer über Fr. Dieckmann mit 9:7, 1:6, 6:4, Fr. Petsch über Fr. von Neuenstein mit 6:4, 6:0 und Fr. Burgemeister über Frl. Mitscherlich mit 6:2, 6:1 glatt überlegen. Mit diesem Erfolg erkämpfte sich Karlsruhe den Weg in die Schlußrunde der Medenspiele. Am nächsten Sonntag findet dieser Endkampf auf den Plätzen am Kühlen Krug statt, und zwar gegen den T.C. Heidelberg-Rohrbach, den Verein, mit den stärksten badischen Spielern. — Vom ETV errangen die Junioren G. Frey und Symko bei den kürzlich ausgetragenen badischen Jugendmeisterschaften im Tennis den Titel des badischen Meisters im Jugend-Doppel. P.

Im Endkampf des Internationalen Tennisturniers in Nordwijk siegte der für Holland spielende John Bromwich über den Wimbledon-Gewinne Bob Falkenburg mit 6:4, 6:2. In den Doppelspielen gewann das Paar Morea/Russell, USA, gegen die Franzosen Cochet/Abdesselam mit 6:4, 6:2, während von Zwol/Rinkel, Holland, gegen Borotra/Dubuc, Frankreich, mit 6:4, 8:10, 6:3 erfolgreich waren. In der Gesamtwertung siegte England vor den Vereinigten Staaten Holland, Frankreich und Belgien.

Auslandserfolg eines deutschen Rennwagens

Chaboud-Frankreich Dritter in Reims auf „Veritas"

Einen sensationellen Erfolg für deutsche Konstruktionsarbeit errang der deutsche Veritaswagen bei dem 1. Nachkriegsauslandsstart auf dem „Großen Preis der Champagne", der in Reims zum Austrag gelangte. In diesem Rennen für Wagen, das nach der internationalen „Formel 2" gestartet wurde und über 26 Runden führte, konnte sich Frankreichs vorjähriger Meister Eugéne Chaboud am Steuer des „Veritas-Meteor" als Dritter hinter den Ferrari-Fahrern Sommer und Righetti plazieren. Chaboud durchfuhr die gesamte Strecke ohne Reifenwechsel und Tankaufenthalt und ließ die neuen 1,4 Liter Simca-Gordinis klar hinter sich. Er benützte hierbei denselben BMW-Veritas-Zweiliterwagen, mit dem 8 Tage zuvor der Stuttgarter Karl Kling beim Karlsruher Dreiecksrennen Bestzeit aller Sportwagenfahrer erzielt hatte. A. B.

Bartali-Italien vergrößert seinen Vorsprung auf 14 Minuten

Die 15. Etappe der Tour de France, die über die 256 km lange Strecke von Aix-le-Bains nach Lausanne führte, sicherte sich der immer besser fahrende Bartali-Italien. Mit großem Vorsprung durchfuhr er diese Strecke in 8:29:55 vor dem Zweiten Brik Schotte-Belgien, der 8:31:42 Stunden benötigte. Durch diesen erneuten Sieg des italienischen Kletterkönigs hat sich sein Vorsprung vor Bobet-Frankreich auf 14 Minuten 47 Sek. erweitert. In der Mannschaftswertung der Tour de France führt die französische Mannschaft mit 326:0,32 Stunden vor der belgischen Mannschaft mit 328:12,10 Stunden.

Im Zeichen der Olympischen Spiele

Olympischer Fackellauf gestartet — Erste Olympiamedaillen vergeben

Der Start zum Olympischen Fackellauf erfolgte am Samstag vom Zeustempel in Olympia zu dem Austragungsort der Olympischen Spiele in London. Im Zeustempel wurde das Feuer von einer jungen Griechin mit Benutzung eines Vergrößerungsglases entzündet. Der 1. Läufer war bei den Feierlichkeiten, die im Zeustempel stattfanden, mit einer 3000 Jahre alten Rüstung bekleidet, die er, nachdem seine Fackel in Brand gesetzt war, ablegte. Die historische Fackel, mit der das Feuer angezündet wurde, stammt aus einem griechischen Museum und wird anläßlich der Eröffnungfeiern in London Prinzessin Elizabeth überreicht werden. Die Fackel wird zunächst nach Catacalon getragen, von wo sie auf einem griechischen Zerstörer zur Insel Korfu gebracht wird. Von dort wird sie von einer britischen Fregatte übernommen und den Seeweg nach Bari antreten. Bis zum 28. Juli wird sie Italien, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien bis Calais durchlaufen haben, um von dort über den Kanal nach Dover gebracht zu werden. Die Flamme wird am Nachmittag des 29. Juli zur Eröffnungsfeier im Wimbledonstadion erwartet. Den Auftakt der Olympischen Spiele in London bildete die Entscheidung über die vorgelegten Arbeiten der Kunstwettbewerbe. Nachdem 1936 in Berlin Deutschland mit fünf Goldmedaillen das erfolgreichste Land war, schnitt dieses Mal Finnland mit dem Gewinn zweier Goldmedaillen am besten ab vor Österreich, Großbritannien, Frankreich, Schweden, Italien und Polen mit je einer Goldmedaille. Die Sieger in den freien Künsten sind: Architektur: Gruppe Baukunst: Lindegren-Finnland (Modell Wettkampfzentrum Verkaus); Gruppe architektonische Entwürfe: Hoch-Österreich (Skisprungschanze auf dem Kobenzl); Malerei und Graphik: Öl- und Wasserfarbengemälde: Tomson - England (Bild von Londoner Amateurmeisterschaften); graphische Kunst: Decais-Frankreich (Schwimmanlage); Plastiken: G. Nordahl-Schweden (Ehrung von Ling); Literatur: Lyrische Werke: Tynni-Finnland (griechischer Lorbeer); epische Werke: Stuparich-Italien (La Grotta); Musik: Orchesterkomposition: Turski-Polen (Olympische Symphonie). — Für Solo- oder Chorgesang, für Komposition für ein Instrument sowie für die Plastikgruppe Medaillen und Plaketten waren die eingegangenen Arbeiten nicht so befriedigend, daß sie die Verleihung von ersten Preisen gerechtfertigt hätten.

KTV-Boxer erkämpften gegen Boxring Heidelberg ein 11:11

Mit der Verpflichtung des Boxrings 46 Heidelberg hatte der KTV einen starken Gegner gewonnen, der nicht nur technisch einwandfrei boxte, sondern auch faire Kämpfer in den Ring stellte. Beim KTV konnte man eine leichte Verbesserung gegenüber den Vorstellungen in der Waldbühne feststellen, vermißte jedoch in manchen Kämpfen den Angriffsgeist. Typisch hierfür der Weltergewichtskampf, in dem sich Stapf (K) u. Weiße (H) geradezu brüderlich behandelten und eine unmögliche Boxvorstellung gaben. Demgegenüber zeigten die Leichtgewichtler Seidel (K) u. Steiger (H) einen schönen Kampf, der unentschieden endete. Im Mittelgewicht rettete der Gong Weimer (K) gerade noch vor einem ko durch Schuster (H), während Goos (K) im Leichtgewicht Stadler (H) in der 1. Runde für die Zeit auf die Bretter schickte.

Ergebnisse: Junioren: Papier B. Östrich (H) Punktsieger über Rackel (K), Fliegen: Stahl III (K) Punktsieger über Pfinzer (H), Bantam: Mohr (H) Punktsieger über Greiner (K), Weber (H) und Stahl II (K) unentschieden, Senioren: Feder: Woll (K) Punktsieger über Steiger (H) II, Leicht: Steiger I (H) — Seidel (K) unentschieden, Goos (K) ko-Sieger über Stadler (H), Welter: Weiße (H) — Stapf (K) unentschieden, Mittel: Schuster (H) Punktsieger über Weimar (K), Schwer: Denninger (K) Punktsieger über Herrmann (H), Dunker (H) erhielt kampflos die Punkte, da Jörger (K) nicht antrat. O. K.

Deutscher Boxmeister im Federgewicht wurde Georg Aßmann, Düsseldorf, durch einen technischen k.o.-Sieg in der 7. Runde über Heinz Groetsch, Berlin.

Der europäische Bantam-Gewichtsmeister Guido Ferracin (Italien) verteidigte seinen Titel gegen Peter Kane (England) durch Aufgabe des Engländers am Ende der fünften Runde erfolgreich.

Handball

Bretten — Oftersheim 11:5, Tsch. Durlach — Beiertheim 8:7, Daxlanden — TSV Bulach 8:9, Spvg. D.-Aue — TV Malsch 6:8.

Die Gäste aus Oftersheim konnten den Einheimischen während der ersten 30 Minuten einen einigermaßen gleichwertigen Gegner abgeben. Nach Wiederanspiel setzte sich aber die Spielerfahrung von Bretten durch, so daß das Endresultat dem Spielverlauf entsprach. Die kleine Feldüberlegenheit der Beiertheimer während der ersten Minuten wurden von Durlach durch Einsatz ausgeglichen, der zu einer Halbzeitführung von 3:2 führte und sich nach dem Wechsel auf drei weitere Tore ausdehnte. Schnelle, raumgreifende Angriffe der Gäste führten 10 Minuten vor Schluß zum 7:7. In den letzten Spielminuten fiel dann für Durlach der siegbringende Treffer. Die Daxlander Mannschaft hatte sich mit den schlechten Bodenverhältnissen am besten abgefunden und setzte den Gästen mächtig zu. Landspergers Strafwurftore sicherten den knappen Sieg. Die Auer Mannschaft erwies sich als starker Gegner, bei denen Malsch erst gegen Schluß den Sieg sicherstellen konnte. S—r.

*

Frankreichs Leichtathletikmannschaft besiegte innerhalb 48 Stunden die Schweiz und Belgien in Leichtathletikkämpfen. Am Samstag gewann Frankreich in Bern den Vergleichskampf gegen die Schweiz mit 94 zu 64 Punkten, während sie am Sonntag Belgiens Ländermannschaft mit 100:65 Punkten schlagen konnte.

Wußten Sie schon ...

..., daß Hollands Weltrekordschwimmerin Nel van Vliet Radsport als Ausgleichstraining betreibt? Dem Olympiatrainer der USA imponierte dies so sehr, daß er seinen Schützlingen nun auch empfahl, lieber per Rad zu strampeln als Jeeps und Limousinen zu benützen.

... daß Englands Schwimmerinnen in Scarborough so kalte Schwimmverhältnisse antrafen, daß selbst mitgebrachte Wärmeflaschen keine Aufmunterung brachten? Aber erst als eine „Springflut" eine Fortführung der Wettkämpfe unmöglich machte, ließ sich der Veranstalter bewegen, die Meisterschaften abzusagen.

..., daß sich 4000 Sportschwimmer in Sewastopol an einem Wettschwimmen beteiligten? So ein Massenschwimmen über 2000 Meter war einmalig.

..., daß auch ein Maharadscha Sorgen hatte, zum Cricketmatch England — Australien Eintritt zu finden? Eben erst seinem Sonderflugzeug entsteigend, stellte er mit Entsetzen fest, daß er sein kostbares Ticket in Nawanagar zurückgelassen hatte. Mit Mühe und Not bekam er auf dem „schwarzen Markt" noch ein anderes Eintrittskärtchen.

..., daß Boxkunst, falsch angewandt, zu Gefängnis führen kann? Bei einem Berliner Boxkampf drangen 200 Mann mit Gewalt in den wegen Überfüllung polizeilich gesperrten Zuschauerraum ein, wobei ein Polizist durch einen fachmännischen ko niedergeschlagen wurde. Als Übeltäter wurde der Nachwuchsboxer Debert festgestellt, der nun wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zwei Monate brummen muß.

...., daß sich Heini Heese nach seinem 400. Boxkampf von der aktiven Laufbahn zurückzieht? Der Düsseldorfer Amateur-Leichtgewichtsboxer, der allen Profitplänen standhaft widerstand, blieb in den letzten fünf Jahren unbesiegt. Ob er in Hamburg, Breslau, Berlin oder im Ausland im Ring war, immer wurde der Deutsche Meister 1939, 1944 und Zonenbeste 1946 stark gefeiert.

..., daß „Sportkameradschaft" kein leerer Wahn ist? Als sich bei den Westdeutschen Leichtathletikmeisterschaften der Krefelder Stabhochspringer Goll beim Wettkampf den Fuß brach, veranstaltete man eine Sammlung, die 700 D-Mark einbrachte. „Eine Meisterschaft der Hilfsbereitschaft"

..., daß Niedersachsens neue Fünfkampfmeisterin Lena Stumpf, eine Ex-Leipzigerin, vor zwei Jahren noch gelähmt war? Diesmal schaffte sie in Hannover mit 360 Punkten im Fünfkampf eine Leistung, die Deutschlands Frauen in den letzten 5 Jahren nicht erreichten. Sie ist nun Meisterschafts-Aß Nr. 1.

..., daß der Berliner Radfahrer Herbert Bresching sich unvermutet als „Butterhersteller" betätigte? Bei einem früheren Amateurrennen schüttelte auf sehr schlechten Straßen seine in der Trinkflasche mitgenommene Stärkungs-Sahne so höllisch durcheinander, daß er beim ersten Trinken schon halbfertige Butter in der Flasche hatte.

..., daß die Spielführer von 10 norddeutschen Oberligamannschaften ihren Tip für die „Deutsche" abgaben. Acht von ihnen stimmten für den „Club", zwei für einen Endsieg des HSV, acht aber sagten gleichzeitig eine Schlußrundenpaarung 1. FC Nürnberg — Hamburger SV voraus, während zwei für ein Endspiel „Club" — Kaiserslautern stimmten.

Freundschaftsspiel FV Daxlanden — KFV Mittwoch, 18.30 Uhr, auf dem Kleinstadion.

Herausgegeben unter Militär-Regierungs-Lizenz US-WB-101. Verantwortl. Schriftleiter Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DENA (Deutsche Nachrichten-Agentur), DPD (Deutsch. Pressedienst Britische Zone), AP (Associated Press), SNB (Sowjet. Nachricht.-Büro), INS (Internat. News Service). — Für Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Städtisches Konzerthaus
Gastspiele Volkstheater Karlsruhe
(Notgemeinschaft)
Mittwoch, 21., Samstag, 24. Juli
„Manina"
Operette von Nico Dostal
Sonntag, 25. Juli: „Der Tanz ins Glück"
Operette von Robert Stolz, jeweils 19.00 Uhr
Inszenierungen Hugo Würtenberger
Musikalische Leitung: Werner Idler
Volkst. Preise von DM 0.80 bis 3.— einschl. Steuer.
Kartenverkauf: tägl. 10—13 und 15—18 Uhr, sonntags 11—13 Uhr und 1 Stunde vor Beginn an den Schaltern des Städtischen Konzerthauses, Telefon 6289.

Familien-Nachrichten

Roman Hauck, m. lb. Mann, uns. lb. Vater, verstarb unerw. im Alt. v. 72 J. Für die b. Heimg. uns. lieb. Verstorb. erwies. Anteilnahme sagen wir allen herzl. Dank. Familie Roman Hauck, Kirrlach.

Friedrich Maier, Kaufmann, m. lb. Vater, ist unerwartet rasch im Alt. v. 67 J. in die ewige Heimat gegangen. Gabriele Maier, Fam. H. Dosenbach und Anverwandte. Bd. 20. 7., 11.45 U., Hpfr. S.A. 26. 7. St. Bonifatius.

Karl Pfeffinger, m. lb. Mann, uns. lb. Vat. u. Opa, ist in die ewige Heimat gegang. Dank für die bewiesene Teilnahme. Familie Pfeffinger und Angehörige.

Arnold Amrhein, m. lb. Mann, uns. unverg. Vater, Schwiegerv., ist am 17. 7. in die ew. Heimat abger. word. Beerd. 20. 7. 48, 15 Uhr Friedhof Beiertheim. Trauerhaus: Karlsruhe, Murgstraße 6.

Therese Grünling geb. Koch: Am 18. Juli hat der Herr uns. lb. Mutter heimgeholt. In tf. Trauer: Familien Grünling-Pallmann. Beerdigung: Mittwoch, 21. Juli, 9.00 Uhr, Ettlingenweier.

Wilhelm Kollmar, Bildhauer, m. lb. Mann, uns. gt. Vat., Großv., Brud., ist a. 16. 7. sanft entschl. In tf. Leid: Leonie Kollmar u. Angeh. Beerd. Die. 11 U., Hauptfrh.

Karoline Strenger geb. Nagel, m. lb. Frau, uns. gt. Mutt., ist n. kurz., schw. Krankh. i. A. v. 67 J. am 9. 7. f. imm. v. u. geg. F. erw. Tln. u. l. Liebesbew. herzl. Dank. In tf. Tr.: K. Strenger, Maurer, u. Angeh.

Jda Friedrich geb. Staps, m. lb. Gattin, uns. lb., treus. Mutter, Großm., Schwäg. u. Tante, wurde am 18. 7. v. ihr., m. gr. Ged. ertr. Leid. erl. In tf. Tr.: Georg Friedrich u. Ang. Beerd.: Mi. 21. 7., 14.30 U. Rüppurr.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Dorethe Hiby-Durst — Alfred Dienst. Heidelsheim. Wuppertal-Elberfeld.

Meta Bürck — Ernst Jung. Oberöwisheim, Bruchsal, 12. 7 48.

Amtliche Bekanntmachungen

Frühkartoffeln. Für die 116. Zuteilungsperiode werden weiter aufgerufen: 5 500 g Frühkartoffeln auf den Abschnitt „A/01" d. Frühkartoffelkarte f. Verbraucher über 3 Jahre, 2 750 g auf den Abschnitt „A/02" für Verbraucher unter 3 J. Karlsruhe, 19. 7. Ernährungsamt Khe.-Stadt -Land.

Wirtschaftsoberschule Karlsruhe mit dreijähr. Lehrgang, umfassend die Klassen 7, 8 und 9. **Anmeldung** zur Aufnahme für Jungen und Mädchen tägl. bis 30. 7. 1948 im Schulhaus Kriegsstr. 118, Zimmer 12. **Aufnahmebedingungen:** Erfolgreicher Besuch eine Höh. Handelsschule mit mind. 2jähr. Lehrgang. Inhaber des Zeugnisses der Reife für die 7. Kl. einer Oberschule oder Anwärter, die eine entspr. Allgemeinbild. haben, werden aufgenommen, wenn sie in einer Prüfung den Kenntnisstand der Absolventen einer Höh. Handelsschule in den Fächern Handelsbetriebslehre und Buchhaltung nachweisen. (Die Prüfung findet am 1. 9. 1948 statt.) Schülern mit der Reife für die 5. Klasse einer Oberschule empfiehlt sich der Eintritt in die Höh. Handelsschule mit zweij. Lehrgang (Mittelstufe), der in die Wirtschaftsoberschule (Oberstufe) überleitet. Schüler mit der Reife für die 6. Kl. einer Höh. Lehranstalt können ausnahmsweise in die Abt. der Höh. Handelsschule mit einjähr. Lehrgang zur Ausbild. von Kontoristen und Sekretären für Handel, Industrie, Banken und öffentl. Verwaltung eintreten und nach erfolgreichem Abschluß in die Wirtschaftsoberschule übertreten. **Lehrplan und Berechtigungen:** Die Wirtschaftsoberschule bereitet in dreijährigem Lehrgang in Religion, Deutsch, Sozial- u. Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und Mathematik sowie Fremdsprachen auf leitende Berufe in Wirtschaft und Verwaltung vor, führt aber auch zur Hochschulreife für das wirtschaftswissenschaftliche Studium, das mit der Prüfung als Dipl.-Volkswirt, Dipl.-Kaufmann oder Dipl.-Handelslehrer und mit der Promotion abgeschlossen werden kann. Das Studium der Rechtswissenschaften ist bedingt möglich. Der Leiter.

Neuordnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn. An alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Landesbezirk Baden. A. 1. Die Lohnsteuer bemißt sich nach den ab 21. Juni 1948 geltenden Lohnsteuertabellen dann, wenn a) die Lohnzahl. u. die Einbehalt. d. Lohnsteuer n. d. 20. 6. 48 erfolgt u. b) der Arbeitslohn f. ein. Lohnzahlungszeitr. gez. wird, der nach d. 20. Juni 1948 endet. 2. Die einzubehalt. Kirchenlohnsteuer beträgt bis auf weiteres noch 5 v. H. der Lohnsteuer. 3. Der Steuerabzug ist bei jeder Lohnzahlung vorzunehmen (auch bei Vorschuß-, Abschlag- und sonstigen vorläufigen Zahlungen). 4. Für die Bemessung des Steuerabzugs bleiben die bisherigen Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte maßgebend, bis sie widerrufen oder geändert werden. Hierbei gelten die bisherigen Reichsmark-Freibeträge bis auf Widerruf durch das Finanzamt als Deutsche-Mark-Freibeträge. 5. Die einbehalt. Steuerbeträge sind binnen 5 Tagen nach Ablauf jedes Lohnzahlungszeitraums an die Finanzkasse abzuführen. Bei Lohnzahlungszeiträumen, die weniger als eine Kalenderwoche betragen, ist die Lohnsteuer spätestens am Mittwoch der auf die letzte Lohnzahlung folgenden Woche abzuführen. Zugleich mit der Abführung ist eine Lohnsteueranmeldung abzugeben. 6. Die in Deutscher Mark geleisteten Lohnzahlungen sind im Lohnkonto gesondert nachzuweisen. 7. Es wird den Arbeitgebern empfohlen, die Lohnsteuerkarten ihrer Arbeitnehmer wegen Eintragung der Kinder von 16 bis 18 Jahren mit den erforderlichen Unterlagen gesammelt bei den Wohnsitz-Gemeindebehörden vorzulegen. B. I. Die Altersgrenzen für Kinderermäßigungen sind erweitert worden. Nach den neuen Bestimmungen wird dem Arbeitnehmer Kinderermäßigung gewährt: a) von Amts wegen für Kinder, die zu Beginn des Kalenderjahres das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Anspruch auf Kinderermäßigung ist nicht mehr an die Voraussetzung geknüpft, daß das Kind zum Haushalt des Arbeitnehmers gehört oder überwiegend auf seine Kosten unterhalten und erzogen wird. Der Arbeitnehmer, bei dem sich die Kinderermäßigung darnach ändert, muß seine Lohnsteuerkarte zur Berichtigung der Gemeindebehörde seines Wohnsitzes unter Beifügung der erforderlichen Nachweise wie Geburtsurkunden, Familienstammbuch usw. vorlegen; b) auf Antrag für Kinder, die am 21. Juni 1948 das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und überwiegend auf Kosten des Arbeitnehmers unterhalten und für einen Beruf ausgebildet werden. Der Antrag ist unter Beifügung der Beweismittel beim Wohnsitzfinanzamt zu stellen. Die Bestimmung, wer im Sinne der Vorschriften über die Kinderermäßigung als Kind anzusehen ist, ist unverändert geblieben. II. Übersteigen die Werbungskosten den Betrag von 26 DM monatlich (6 DM wöchentlich usw.), so hat auf Antrag das Finanzamt auf der Lohnsteuerkarte den übersteigenden Betrag als steuerfrei zu vermerken. Das Gleiche gilt, wenn die Sonderausgaben den Betrag von 26 DM monatlich (6 DM wöchentlich usw.) übersteigen. Bei der Ermittlung der steuerfreien Mehrbeträge werden die Werbungskosten und die Sonderausgaben nicht mehr wie bisher zusammengerechn. Der Begriff d. Werbungskost. ist nicht geänd. word. Als Sonderausg. gelt. nunm.: 1. Schuldzins. u. a. besond. Verpflichtungsgründ. beruh. Renten u. dauernde Lasten, die weder Betriebsausgaben oder Werbungskosten sind, noch mit Einkünften in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, die bei der Veranlagung außer Betracht bleiben. 2. Die folgenden Aufwendungen: a) Beiträge und Versicherungsprämien zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen, zu Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall und zu Witwen-, Waisen-, Versorgungs- und Sterbekassen; b) Beiträge an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen; c) Aufwendungen für den ersten Erwerb von Anteilen an Bau- und Wohnungsgenossenschaften und an Verbrauchergenossenschaften; d) Beiträge auf Grund anderer Kapitalansammlungsverträge, wenn der Zweck des Kapitalansammlungsvertrags als steuerbegünstigt anerkannt worden ist; e) Ausgaben zur Förderung gemeinnütziger, mildtätiger, kirchlicher, religiöser und wissenschaftlicher Zwecke, wenn diese Zwecke als steuerbegünstigt anerkannt worden sind; f) Aufwendungen für die Wiederbeschaffung von Hausrat und Kleidung, die infolge von Kriegseinwirkung oder von Verfolgung aus den in § 7 a Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes genannten Gründen verloren wurden, und die entsprechenden Aufwendungen der Flüchtlinge und Vertriebenen. 3. Bezahlte Kirchensteuern. Die Aufwendungen unter Ziffer 2a) bis f) sind nur in beschränktem Umfang abzugsfähig. Nähere Auskunft erteilt das Finanzamt. Der Antrag ist zusammen mit der Lohnsteuerkarte und den erforderlichen Nachweisen dem Wohnsitzfinanzamt vorzulegen. Karlsruhe, 13. Juli 1948. Der Präsident des Landesfinanzamts.

Rud. Hugo Dietrich
Damen- und Herren-Modewaren
Damen- und Herren-Maßschneiderei
Karlsruhe / Kaiserstraße 116 / Fernruf 2404

Zum Haßlocher Pferderennen
Sonderfahrt des UNION-Reisebüros
nach Neustadt und Hassloch. Bei stark ermäßigten Fahrt- und Eintrittspreisen, Hin- und Rückfahrt ca. DM 6.— bis 7.—. Vorverkauf und Auskunft:
UNION-Reisebüro Karlsruhe, Eingang Ritterstr.

Ärzte

Dr. Hanns Erb, Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geb.-Hilfe: Ab 22. 7. 48 befind. sich m. Wohnung Viktoriastraße 24, Ecke Westendstraße. Spr.-St. Mo. bis Fr., nachm. 3—5 U. Tel. 4696.

Verloren / Gefunden

Kfz.-Führersch. verl. Belohnung. Alex Büttner, Khe., Vorholzstraße 5.

Dunkelr. D.-Lederhandschuh (Obers. gehäk.), Samstag, Kaiserstr. vl. Bel. „Helvetia", Leop.st. 48, Kasse.

Katze, w. Brust, Rücken grau getig., entl. Bel. Ndl. Hildapromenade 15. Tel. 4789.

D.-Armbanduhr Ende Juni Sedanstr. gef. F. Seitz, Bad. Beamtenbank

Unterricht

Maschinenschreiben u. Steno: Priv. Lehrg. finden lfd. statt. Ermäßigte Preise. Illi, Khe., Sofienstr. 87, T. 8869

Steno u. Maschinenschreiben! Priv. Lehrg., Preiserm., belieb. Ratenzahl. L. Heinl, Fachlehrerin, Geranienst. 13

Steno u. Maschinenschreiben: Priv. Lehrg. f. Anf. u. Fortgeschr.; Ausb. bis zu jed. Fertigkeitsstufe; z. Zt. ermäßigte Kurspreise. Anmeldg. umgeh. erb. Otto Autenrieth, staatl. gepr. Lehrer d. Stenogr., Vorholzstr. 1, Ruf 8601 Ausf. v. Schreibarb. rasch u. zuv.

Fremdsprachen: Privatunterr. in Engl., Frz., Russ. v. erf., ausld. dipl. Sprachlehrer. Dr. Petrow, jetzt: Bunsenstr. 20. Anm. Mo., Di., Do. u. Fr. v. 13 bis 21 Uhr.

Private Fachschule für das Dolmetscherwesen Württ.-Baden, Niederl. Karlsruhe, Hübschstr. 32. Staatl. anerk. Ausbild. z. Diplomdolmetscher u. staatl. geprüft. Übersetzer. Schulbeg. 1. September 1948.

Vorbereitung z. Meisterprüfg.: Unterlagen für Buchhaltg., Kalkulation, Scheck- und Wechselkunde, Arbeits- und Gewerberecht, Innungen usw. werd. geliefert. Bitte Prospekt C 15 verlangen. Kfm. Büro Werner Müller, (14a) Göppingen.

Elektro-Schweißer erhalten Fernausbildung. Verlangen Sie Prospekt. Ing.-Büro Nöbel, Frankfurt a. M., Heinestraße 12.

Tanz- u. Stepschule Eisele, Khe., Sofienstr. 35. Neue Kurse u. Stund. Anm. erb.

Geschäftliches

Als Helfer in Steuersachen zugelass.: Carl Ortjohann, Khe., Nebeniusstraße 7.

Welche Kommiss.-Schreinerei, gut eingerichtet, übernimmt Anfert. von Schaufensteranlagen u. Ladeneinrichtg.? ✉ unter 9446 an BNN.

Ankauf — Verkauf
Kommission — Schätzungen Vermittlungen
von gebrauchten Möbeln aller Art, auch Altertümer. Übernahme ganzer Nachlässe.
B. Schirrmann,
Karlsr., Markgrafenstr. 43, Nähe Gloria-Palast. Telephon 5073.

Stellen-Angebote

Stellenangebotszeitung sofort verlangen! 2mal wöchentl. Hunderte von Angeboten. Nur 2.— im Monat. Berufsangabe a. „Rat u. Tat"-Werbung, München 15, Schubertstraße 4.

Verwaltungs-Ratschreiber für Bretten ges. Besoldungsgr. 4 c 2, spät. 4 b 1. Nur im Verwaltungsdienst erfahrene Bewerber! Bürgermeister Bretten.

Als Sekretär in Ind.-Betr. Bruchsal tücht. jg. Mann ges. Steno und Maschine. ✉ unter 9211 an BNN.

Kontorist(in) a. d. Textilbr., nur gt. zuverl. Kraft, sof. gesucht. ✉ 9272 an BNN.

Hochbautechniker, gt. Zeichner, m. Büro- u. Baupraxis, für Architekturbüro in Khe. ges. ✉ unter 9144 an BNN.

Abiturienten mit gut. Schulzeugn., werd. zur Ausbildung als Industriekaufmann zum 1. 10. 1948 eingestellt. Die gründl. Ausbildung dauert 3 Jahre u. schließt mit der Prüfung an d. Industrie- u. Handelskammer ab. Ausf. schriftl. Bewerbungen mit Abschrift. d. letzten 3 Schulzeugnisse an Siemens & Halske A.G., Betrieb Karlsruhe, Vorholzstraße 62.

Erf. Verlagsbuchhändler für d. Vertr. v. Zeitschrift. u. Büchern ges. ✉ 9667 BNN.

Verkaufsorganisator, intell. u. seriös, von hies. chem.-pharm. Fabrik f. d. Verk.-Abt. im Innendienst ges. Langj. Erf. u. Kenntn. im Propagandawes. erwünscht. Nur Herren aus d. Branche wollen ausführl. ✉ mit Gehaltsansprüchen einreich. unter 9677 an BNN.

Haarfärbespezialist für uns. neu zu eröffnende Haarfärbeschule in München z. kurzfristigen Eintritt ges. Friseure, die mit d. Haarfärben, Blondieren u. Tönen vollkommen vertraut sind und eine Lehrtätigkeit erfolgreich auszuüben vermögen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die Kleinol G.m.b.H., Bad Segeberg in Holstein, Bahnhofstraße 7, einzureichen.

Lebensmittel - Platzvertreter: Leistungsf. Untern. d. Lebensm.-Br. su. z. Besuch d. Großh. branchek. Platzvertreter. Gt. Erschein. m. best. Umgangsformen Bedingung! Ausf. ✉ m. Ang. d. bish. Tätigkeit u. M. R. 25021 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler, München I, Theatinerstraße 8/I.

Vertretung: Heinzel-Büroeinrichtungen, Stgt.-Untertürkheim, Steigstr. 3, vergibt Vertretung in Farbbändern, Kohlepapier, Füllhaltern, Tinten u. Klebstoffen für dort. Bezirk an Herren, welche bei Industrie, Behörden u. dgl. best. eingeführt sind. Gute Verdienstmöglichkeiten.

Gewandt., verkaufserf. Herr, b. 30 J., m. Führersch., ges. Gehalt u. Prov. Aufstiegsmögl. Ruf Khe. 3640.

Schriftl. Heimarbeit, leichte, Tätigkeit, vergibt n. all. Orten H. Koch, Stuttgart-W 51, Schwabstraße 102.

Erf. Meister f. Sportschuh- u. Sandalen - Fabrikation als Abteilungsleiter i. aussichtsreiche Stellung ges. ✉ u. K 334 K an BNN.

Schreinermeister gesucht zur Mitarb. u. Aufbau mein. Betriebes. ✉ 9353 BNN.

Zuverl. Fuhrmann ges. (auch bek. m. landwirtsch. Arb.). Löhr. Beierth., Breitest. 93.

2 kräftige Lagerarbeiter sowie Kältemaschinist sofort gesucht. Gebr. Bratzler, Khe., Karl-Wilhelmstr. 26.

Kaufm. Lehrling für Lebensmittelgeschäft ab 1. Aug. 1948 ges. ✉ 9275 an BNN.

Lehrling (Verkäufer) für Lebensmittelgeschäft gesucht. Handschriftl. ✉ unt. 9409 an BNN.

Jg. weibl. Bürokraft sof. ges. Perf. in Steno u. Masch., sowie bew. i. Rechn.- und Karteiwes. ✉ m. Zeugn. u. Gehaltsford. a. Fa. Eisen-Röckl, Khe., Karlstr. 23.

Ehrl. Verkäuferin, fleiß., für Lebensmittelgesch. a. 1. 8. gesucht. ✉ u. 9665 BNN.

Seriöse Dame, 35—55 J., zw. Erricht. v. Filiale ges. Gew. Auftreten, gt. Kleid., eig. Wohng. erford. Lebensexistenz! Bild ✉ u. Lebensl. an Walter, Stuttgart, Gymnasiumstr. 41.

Frau oder Frl., ganz- oder halbt. für Haush. (Praxis) u. Kochen ges., evtl. auch Wohngelegh. ✉ 9280 BNN.

Ehrl. fleiß. Mädchen ges. Bäckerei Visel, Karlsruhe, Rankestraße 14.

Zuverl. Mädchen, nicht unter 18 J., für Haush. sof. ges. Bäck. Hohwieler, Kriegsstr. 185

Ehrliches Mädchen, fleißig, gesucht. Bäckerei Kern, Karlsruhe, Kriegsstr. 273.

Jg. Mädchen, 16—20 J., als Halbtagshilfe f. Priv.-Hsh. gs. Zu erfr. Kaiserallee 105.

Jüng. Tagesmädchen, zuverl., in kl. Hsh., Westst., gesucht. ✉ unter 9286 BNN.

Hausgehilfin f. kl. Gesch.-Haush. b. gt. Bez. u. Verpfleg. ges. Kochkenntn. erw., jed. nicht Beding. ✉ 4116 an Ring-Werbung, Khe., Kaiserallee 139.

Tücht. Hausangestellte f. 5/6 Tage v. gut. Priv.-Haush. ges. Sonnt. frei. Karlsr., Beiertheimer-Allee 56, pt.

Stellen-Gesuche

Ingenieur, HTL, Spezialist f. spanlose Formung, mit vielseit. prakt. u. konstr. Erf., 36 J., zielbew. u. energ., gel. Werkzeugmacher und Mech., mit Meisterprüfg., su. Wirk.-Kr. ✉ 9169 BNN.

Ingenieur f. Verm.-Techn. su. St. i. Khe. od. näh. Umg. (Auch Baubr.) ✉ 9421 BNN

Ingenieur-Kaufmann, 40 J., m. Ind.-Erf., in leit. St., su. Wirkungskr. Vertr., Eink., Verw. ✉ unter 9152 BNN.

Jg. Hochbauingenieur su. St. f. Büro u. Baust. ✉ unt. Bu. 785 an H. Stutz & Co., Anz.-Büro, Bruchsal, Kaiserstraße 6.

Tiefbau-Ingenieur, staatl. geprüft, 40 J., Heimkehrer, erfolgr. Unternehmer- u. Behörden-Praxis, sucht Wirk.-Kreis. ✉ unt. 9435 an BNN.

Baufachmann (Arch.), 40 J., mit Auslandserf., selbst. u. in leit. St., gew. i. Zeichn., Schrift u. Sprache, sucht verantwortliche Tätigkeit. ✉ unter 9626 an BNN.

Stud. arch., 6 Sem., sucht Nebenbeschäftigung. ✉ unt. 9181 an BNN.

Export-Fachmann, Korresp. in Engl. u. Frz., Auslandserf., gew. Verh.-Partner, auch i. d. Fremdspr., su. geeign. Stellg. E. Nowacki, Graben-Neudorf.

Student (6. Sem. Volksw.) su. Nebenbesch. ✉ 9189 BNN.

Bewährt. Vers.-Fachmann in ungek. St., repräs. Ersch., m. best. Bezieh. u. überdurchschn. Erf. i. Sach- u. Lebensv. su. Übern. e. Bez.-Dir. od. grö. Gen.-Ag. (evtl. Beteil.) m. groß. Bestd. e. erstkl. Vers.-Ges. Kpl. Büro m. Tel. vorh. ✉ 9366 BNN.

Langj. Handelsvertreter, selbständ., su. f. russ. Zone bzw. Thür./Sachsen noch Vertretungen leistungsf. Firmen, evtl. w. Ausliefer.-Lager übern. M. N. Mandt, (15a) Nordhausen (Harz), Grimmel-Allee 50.

Reisender d. Papier-, Schreib- u. Bürobedarfsbranche, seit viel. Jahren in einschläg. Gesch. Süddeutschl. best. eingef., su. Post. als Reis. von nur leistungsfähigen Firmen. ✉ unter 8960 an BNN Durlach.

Verwalt.-Angestellter, 51jähr., (Nordd.) mit allen Büroarbeiten vertr., su. passd. Wirkungskr. ✉ 8579 BNN.

Kaufmann, led., 27 J., m. all. kfm. Arb. best. vertr., su. Stelle. Bruchs. u. Umgeb. bevorz., aber nicht Beding. ✉ unter 9157 an BNN.

Kaufmann, 25 J., gte. Kenntnisse i. Schriftvk. u. Buchh., Engl. in W. u. Schr., su. Stellung m. Aufstiegsmögl. Exportfirma bevorzugt. ✉ unter 9322 an BNN.

Strebs. Kaufmann, 24 J., m. eig. Wagen, redegew., gt. Umgangsformen, bish. im väterl. Gesch. tät., sucht pass. Wirkungskr. (Vertr. od. ähnl.) ✉ 9279 BNN.

Kaufmann (früh. eig. Gesch.), viels., gr. Erf., su. Betät. od. entspr. St. bei besch. Ansprüch. ✉ 9652 an BNN.

Handelsvertreter - Kaufmann übern. gt. Vertr. ✉ 9299 BNN

Papier-Kaufmann, Sitz Westzonen, bestens eingef. bei Druck., su. Stell. als Reis. f. Bad. u. Württ. Beste Umgangsformen. ✉ unter 8961 an BNN Durlach.

Verw.-Angestellter m. Kenntniss. in Steno u. Masch., sucht geeign. Stell. i. Verwaltung od. Priv.-Wirtsch. in Pforzheim od. Karlsr. ✉ m. Ang. d. Gehaltsverg. n. TOA u. 8872 BNN Pfzh.

Kfm. Angestellter (Schwerkriegsbesch.) sucht in Khe. od. Bretten Stellung, Steno, Masch. und Lohnbuchhalt., Korresp., Erf. im Verk. mit Behörden. Schreibmaschine kann gest. w. ✉ 8902 BNN.

Kaufm. Angestellter, 21 J., vertr. m. all. Büroarb., su. Stellg. ✉ 4119 bef. Ring-Werbung, Karlsruhe, Kaiserallee 109.

Kfm. Angestellter, 20 Jahre, mittl. R., m. eig. Schreibmasch., bish. Büro- u. Lagertätigk., sucht sich zu verändern. ✉ 9361 an BNN

Anzeig.-Fachmann, 10 J. Prax., langj. Anz.-Leiter b. südd. Tagesz., perf. in all. Spart. d. Anz.-Wesens, sucht bei Tages-Zeitung entspr. Wirkungskreis. ✉ 9259 BNN.

Geschäftsführer (Wein- und Branntw.-Großh.), m. gut. Bez. u. Ref., s. s. z. veränd. (PKW vorh.). ✉ 9414 BNN.

Stoffprüfer (Chemie), erf. in sämtl. Metallanalysen, su. in Khe. od. Umg. passd. Tätigkeit. ✉ 9383 an BNN.

Drogist mit Apothekerkenntn. sucht Stelle. ✉ unt. 8952 an BNN Durlach.

Drogist, 21 J., m. Drogist.-, Gift- u. Kfm.-Geh.-Prf., su. Stellung. ✉ 9261 an BNN.

Ehem. Kriminalbeamter, 25 J., sich. Auftr., redegew., su. Dauerst., evtl. als Detektiv od. Vertr. ✉ 9424 an BNN.

Blechner- u. Installateur-Mstr., jg., strebs., m. abgeschl. Fachschulbild., gr. Erf. in Gas- u. Wasseranl., Ausf. von techn. Zeichn., sucht St. ab 15. 8. ✉ 9147 BNN.

Trompeter, 25 J., ab sofort frei (Nebeninstr. Gitarre, Klavier.) ✉ unt. 9151 BNN.

Damenfriseur (Meist.), perf. in allen Fächern, sucht Stellung. ✉ 9365 an BNN.

Schwerkriegsbeschädigter su. Heimarb. ✉ 9638 an BNN.

Jüngerer Fotograf su. Stellg. als Laborant im Fotohandlung. ✉ 9639 an BNN.

Schlossermeister übern. Bauarb. all. Art sow. Masch.-Rep. ✉ 6714 BNN Bruchsal

Tücht. Schlossermeister (Maschinenbau), Ende 30, su. selbständig. Wirkungskreis. ✉ unter 9306 an BNN.

Schlossermeister sucht entspr. Stelle als Meister od. Geschäftsführer in Klein- od. Industriebetrieb. ✉ u. 6713 an BNN Bruchsal.

Bäckermeister, m. erstklass. Zeugn., su. pass. Wirk.-Kreis ✉ 9281 an BNN.

Perf. Großstückschneider, 36 J., sucht Stelle als Anf.-Zuschneider. System Saar. ✉ u. 8956 BNN Durlach.

Autofachmann in all. Zweig. firm, sucht Beschäftigung. ✉ unter 9192 an BNN.

Autoelektriker, Kraftf., Fsch. I, II, III, s. Stellung. ✉ unter 9602 an BNN.

Kraftfahrer m. langj. Fahrprax., Fsch. Kl. 1—3 u. 4 b, mit all. vork. Rep. vertr., s. St. LKW od. PKW, Holzgas-Spezial. ✉ 9182 BNN.

Kraftfahrer (Kl. I, II u. III), langj. Prax. u. Werkst.-Tätigk., s. St. ✉ 9098 BNN.

Packer sucht Halbtagsstelle. ✉ unter 9613 an BNN.

Jg. Mann, 19 J., Mittel- u. Wirtsch.-Obersch., su. St. (a. Lehrst.). ✉ 9094 BNN.

Sekretärin, perf. Steno, Maschine, Dolm.-Prfg., Engl., frz. Sprk., lgj. Tätigk. als Korresp., su. pass. Wirk.-Kreis. ✉ 9627 an BNN.

Sekretärin mit Schreibmaschine sucht Heimarbeit. ✉ unter 9354 an BNN.

Gew. Sekretärin su. Halbt.-beschäftig. ✉ 9257 BNN.

Sekretärin m Schrbm., langj. Erf., sucht sich zu veränd. Evtl. Heimarb. ✉ 9193 BNN

Sekretärin., langj. Erf., zuv., gewandt, engl. Sprachkenntnisse, su. Vertr.-Posten in größ. Betrieb. ✉ 9168 BNN.

Sekretärin, perfekt, in Buchhaltung und allen Büroarbeiten, sucht auf 1. 8. neuen Wirkungskreis. ✉ mit Gehaltsang. unt. 9177 an BNN.

Buchhalterin, perf., bilanzsi., bew. i. Taylorix-Syst., vertr. m. sonst. Büroarb., sucht Halbt.-St., übern. a. Heimarbeit. ✉ 9222 an BNN.

Kontoristin, mittl. Reife, lgj. Büropraxis (180 Silb.) su. Stelle. ✉ 9240 an BNN.

Kontoristin m. Schrbm. übern. Heimarb. ✉ 9427 an BNN.

Kontoristin, Steno u. Schrbm., alle Büro-Buchh.-Arb., su. St., a. halbt. ✉ 9419 BNN

1 Stenotypistin u. 1 Kontoristin suchen sich zu verändern. ✉ 9325 an BNN.

Stenotypistin, eig. Schreibm., sucht Stelle. ✉ 9250 BNN

Stenotypistin su. Heimarbeit. Schreibmasch. vorhanden ✉ unter 9184 an BNN.

Perf. Stenotypistin su. sich zu veränd. ✉ 9395 an BNN.

Stenotypistin (eig. Schreibm.) übern. Heimarb. od. abdl. Bürotätigk. ✉ u. 9289 BNN

Stenotypistin, 25 J., m. all. Büroarb. vertr., sucht sich (evtl. auch in Verbdg. m. Hausarbeit) zu verändern. ✉ unter 9620 an BNN.

Kaufmänn. Angestellte mit Schreibmasch., sucht Heimarbeiten. ✉ 9197 an BNN.

Jg. Frau m. Schreibmaschine su. Heimarb. ✉ 9348 BNN.

Pressestenographin sucht Stellung. ✉ unter 9163 BNN.

Junge Frau su. Halbtagsst. in Büro od. Schreibarbeiten im Hause. Eigene Maschine, Telefon. ✉ unter 9165 an BNN.

Schwester, staatl. gepr., erf. in Unfall-Chirurgie, Kenntn. in Steno u. Schreibm., zuletzt im Ohrenfach tätig, su. zum 1. 9. 48 Anstellung als Sprechstundenhilfe od. ähnliches. ✉ 9160 an BNN.

Arzthilfe, firm in all. vork. Arb. (6 J. Tätigk. in Kliniken), sucht Stelle in Khe. ✉ unt. 9199 an BNN.

Als Sprechstundenhilfe sucht Fräulein Stelle. Prakt. Arzt bevorz. Kenntn. in Steno u. Maschine vorhanden. ✉ unter 9176 an BNN.

Als Sprechstundenhilfe sucht 25j. Mädel (Abitur) St. bei Arzt od in Krankenhaus, mögl. Khe. ✉ 9306 BNN.

21jähr. Mädchen, m. guten Schulzgn. (höh. Handelssch.) su. St. a. Sprechst.- od. Bürohilfe. ✉ 9630 BNN

Tücht. Damenkolonne f. Leibbinden, su. leistungsfähige Firma. ✉ 9221 an BNN.

Verkäuferin wünscht sich zu verändern. ✉ 9326 BNN.

Jg. Frau, gel. Verk., sucht Halbtagsbeschäftig., gleich welch. Art. ✉ 9277 an BNN.

Schneidermeisterin su. leit. Posten, 15 J. selbstständ., erfahren in Buchführung. ✉ unter 9254 an BNN.

Direktrice u. Zuschneiderin s. selbst. Wirk.-Kreis, Beste Zeugn. ✉ unt. 9158 BNN.

Perf. Schneiderin su. neuen Wirkungskr. ✉ 9425 BNN.

Jüng. Frau (Gärtnerstochter), in Gärtn. Binderei, Verk. u. Hsh. bew., su. pass St. ✉ 8954 BNN Durlach.

Wirtschafterin, 54 J., s. St. i. frauenl. od. and. ruh. Hsh. (z.Zt. russ. Z.), Wohnmögl. erw. ✉ 9201 an BNN.

Als Wirtschafterin b. alleinst. gebild. Herrn su. Witwe, Anf. 50, tücht., St. i. Hsh. ✉ unter 9155 an BNN.

Intell. Ostrauerin mö. allst. ält. Herrn d. Hsh. führen. Hälbig, Neureut, Morgenstraße.

Geb. Frau, ges. Alters, allst., in ungek. Stellg., wü. Führung od. Mithilfe i. gut. Hsh. (1-2 Ps.). ✉ 9607 BNN

Jg. Frau sucht Halbtagsbeschäftig. im Haushalt od. Geschäft. ✉ 9341 an BNN

Jg. Frau übern. Büroreinig. Nähe Westst. od. Rheinhf. ✉ unter 9180 an BNN.

Frau sucht Büroreinigung. ✉ unter 9431 an BNN.

Jg. geb. Fräulein su. Halbtagsst. zu Kindern. Grdl. Musik- u. Sprachkenntn., evtl. Mithilfe in Büro od. Haush. ✉ 9611 an BNN.

Haushaltsgehilfin, selbst. u. ehrl., su. Stellg. ✉ bef. u. 509 Anz.-Exp. Schwarz, Khe., Zähringerstr. 76.

Lehrstelle als Verkäuferin od. auf Büro f. 15jährig. Mädel ges. ✉ 9397 BNN.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg